

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 304

Montag, den 29. Dezember 1941

93. Jahrgang

Größte Kampferfolge Japans

Bisher 7 Schlachtschiffe versenkt, 188 Geschütze und 58 Panzerkampfwagen erbeutet, 1084 Flugzeuge zerstört

Mitglieder der japanischen Regierung gaben im Reichstag in Tokio einen Bericht über die bisherigen grandiosen Kampferfolge Japans.

Danach sind von den Einheiten der Kriegsmarine Englands und der Vereinigten Staaten versenkt worden: 7 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer, 9 U-Boote, 6 Kanonenboote bzw. Minensucher, 8 Torpedoboote und 16 Handelsschiffe. Schwer beschädigt wurden: 3 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 4 Zerstörer, 2 Kanonenboote, 1 Hilfschiff und 3 Handelsschiffe. Teilweise beschädigt wurden: 1 Schlachtschiff und 4 Kreuzer. Außerdem wurden erbeutet: 50 Handelsschiffe mit insgesamt 130 000 BRT. sowie 407 kleinere Fahrzeuge.

Die japanischen Verluste belaufen sich demgegenüber auf nur 3 Zerstörer, 1 Minensucher und 5 Spezial-U-Boote. Ferner wurden ein Minensucher und ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Die japanische Armee hat bisher eingebracht 1758 Automobile, 58 Panzerkampfwagen, 188 Geschütze, 4157 MG. und Gewehre, zahlreiches Kriegsmaterial, darunter Gasolin und Gummi. Flugzeuge wurden bisher 1084 abgeschossen oder vernichtet.

Dankschreiben des Tenno

Wie die Heeresabteilung und die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgeben, hat der Tenno an General Hata, dem Oberbefehlshaber des japanischen Expeditionsheeres in China, und Viceadmiral Koga, dem Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner außerordentlichen Bewunderung für die von der japanischen Armee und den japanischen Seestreitkräften bei der Einnahme Hongkongs geleisteten heldenmütigen Ausdauer gibt. In dem Schreiben wird auch die schnelle, energische Handlungsweise gelobt, der zufolge die feindlichen Interessen in China ausgeschaltet wurden.

Premierminister Tojo und General Sugiyama, der Chef des Generalstabes des Heeres, tabelliert gleichfalls Glückwünsche an Hata und Koga zur Einnahme Hongkongs. Auch die Abgeordneten beider Parlamente beschloßen die Entsendung einer Delegation.

Die Berichte wurden u. a. erstattet vom Premierminister Tojo und vom Marineminister Shimada. Aus diesen Berichten ging hervor, daß Japan im Pazifik die Luft- und Flottenüberlegenheit errungen hat. Auf der Insel Wake, die nunmehr vollständig besetzt ist, wurden 1600 Gefangene gemacht. Von den Flotten Englands und der Vereinigten Staaten wurde gesagt, daß sie zerschlagen sind, von den feindlichen Luftstreitkräften, daß sie zur Hälfte vernichtet werden konnten.

Auf Borneo werden von 150 Ölquellen in vier Wochen 70 wieder in Betrieb sein. Die Produktion dürfte 500 000 T. betragen. Mit berechtigter Empörung wurde die Erschießung von 38 Japanern auf Mindanao durch amerikanische Soldaten und die Massakrierung von weiteren zehn Japanern gebrandmarkt. Eine derartige unmenschliche Haltung wurde als unentschuldig bezeichnet, zugleich wurde festgestellt, daß die japanische Armee dadurch zu Maßnahmen gegen die Amerikaner gezwungen werde, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht haben.

In der japanischen Presse wird festgestellt, daß die japanische Rohstofflage durch die militärischen Erfolge weitgehend gesichert worden ist, wurden doch die Ölgewinne auf Borneo ergänzt durch große Zinnvorräte in der Umgebung von Laiping und auf Malaya.

Neuer japanischer Erfolg in Malaya

Ein strategisch wichtiger Fluß überschritten — Die Engländer hielten die Stellung unter allen Umständen halten.

DNB. Tokio, 28. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Aus Malaya berichtet Domei, daß japanische Truppen trotz starken feindlichen Widerstandes einen aus strategischen Gründen nicht näher bezeichneten wichtigen Fluß überschritten und damit den Feind zu weiterem Rückzug zwangen. Dieser Erfolg ist umso bedeutender, als zuverlässigen Informationen zufolge die Engländer aus London den Befehl erhielten, diese Verteidigungsstellungen unter allen Umständen zu halten. Auch die Sprengung der beiden hier vorhandenen Brücken haben den Uebergang starker japanischer Kräfte über den Fluß nicht aufzuhalten vermocht. Für weitere Operationen sei dieser Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung.

„USA-Flugzeuge nicht zu sehen“

Neue Enttäuschung der Philippinos über das Versagen der USA
DNB. Cebu, 28. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Es kostet den in Manila lebenden Nordamerikanern viel Mühe, den Eingeborenen zu erklären, warum Japan, das doch angeblich einem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahesteht, den Luftraum vollkommen beherrscht. Während von Seiten der USA immer be-

hauptet wurde, daß die USA imstande seien, monatlich annähernd 2000 Flugzeuge zu bauen, so drahtet ein USA-Korrespondent aus Manila über die tiefe Enttäuschung der Eingeborenen über die Inaktivität der Vereinigten Staaten.

Der Korrespondent gibt offen zu, es habe sehr entmutigend auf die Soldaten gewirkt, als sie beobachteten, daß die japanischen Flugzeuge in großer Zahl Bomben abwerfen und schießen konnten und daß die Flugzeuge der USA nicht zu sehen waren.

Die Enttäuschung über die USA scheint sich auch in der Antwort des Präsidenten Quezon auf die Weihnachtswortrede Simons widerzuspiegeln, in der der USA-Staatssekretär versicherte, daß die Vereinigten Staaten die Japaner von den Philippinen vertreiben würden, sobald die Kräfte der USA organisiert seien. Quezon gab darauf die gereizte Antwort: „Wir tun alles, was wir können, um die Ehre, die Rechte und die Interessen der Vereinigten Staaten auf den Philippinen aufrecht zu erhalten.“

Schwarzer Monat für Englands Flotte

Die britische Kriegsflotte hat in den vergangenen Wochen so schwere Schläge hinnehmen müssen, daß man mit Recht von einem schwarzen Dezember für England sprechen kann. Bereits bis zum 12. Dezember hatten die Briten durch die unablässigen Angriffe und Vorstöße der deutschen U-Boote und der deutschen Flieger nicht weniger als 19 Einheiten verloren. Zu diesen schweren Verlusten sind inzwischen noch weitere zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und der Flugzeugträger „Unicorn“ gekommen. Außerdem wurden ein Hilfskriegsschiff und ein schwerer Kreuzer durch Bomben bzw. Lufttorpedotreffer auf schwerste Beschädigt, so daß auch sie für lange Zeit ausfallen werden. Die Churchill-Flotte hat also nicht weniger als 27 Einheiten innerhalb eines Monats durch Einwirkung deutscher Waffen eingebüßt. Diese Verluste sind in Kriegszeiten einfach unerlässlich; denn der Bau von großen Kriegsschiffen erfordert bekanntlich viele Jahre. Zu diesen schweren Verlusten der Briten durch die deutschen Waffen kommen noch die Verluste, die die Italiener den Briten zugefügt haben. In dem Seegefecht vom 19. Dezember nördlich des Golfes der Großen Syrte haben die italienischen Streitkräfte den Kreuzer „Neptun“ und einen Zerstörer versenkt. Noch viel schwerwiegender aber ist die Einbuße, die die Briten in Ostafrika durch den Verlust der beiden großen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Republik“ erlitten haben. So war der letzte Monat des Jahres für die sogenannte englische Seeherrschaft am verlustreichsten aller diesjährigen Kriegsmonate. Nicht umsonst führte der Labour-Abgeordnete Fletcher dieser Tage in einer Rede bewegte Klage darüber, daß England nunmehr in der ganzen Welt in Kriegsbandlungen verstrickt sei und den an es gestellten Anforderungen nicht mehr voll gerecht werden könne. Fletcher, der bis vor kurzem parlamentarischer Privatsekretär des ersten Lords der Admiralität Alexander gewesen ist, also die kritische Lage der englischen Kriegsmarine genau kennen muß, stellte schließlich fest, daß die britische Flotte die Grenze ihrer Kraft erreicht habe. Damit gibt er zu, daß die britische Flotte heute über keine Reserven mehr verfüge und infolgedessen nicht mehr in der Lage ist, Ausfälle auszugleichen und zu ersetzen. Ein Ausgleich dieser Verluste mit nordamerikanischer Hilfe aber ist nach der praktischen Vernichtung der Roosevelt-Flotte im Pazifik erst recht nicht mehr möglich.

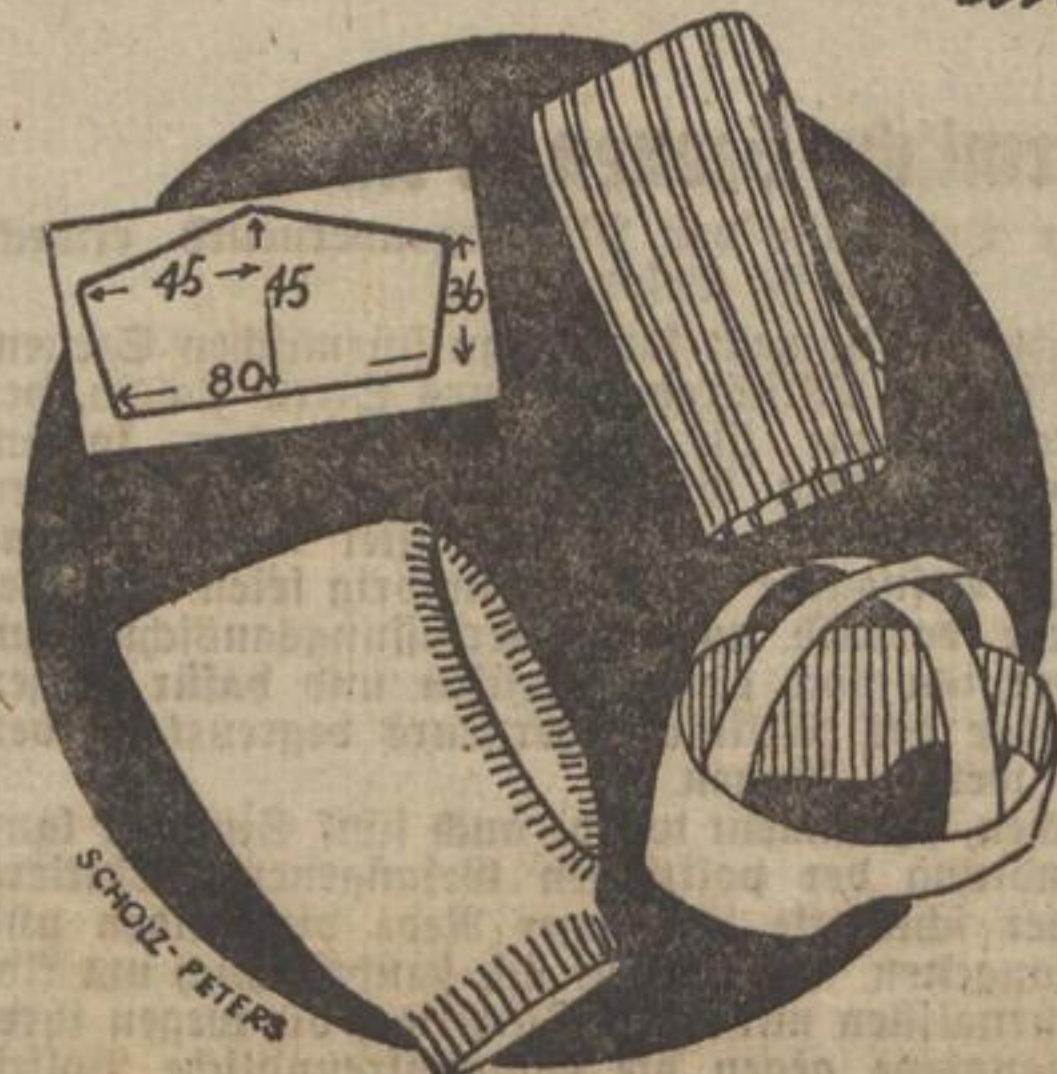
Plutokratisches Wortgellingel

Die Gangsterlamarilla der jüdischen Weltkriegsverbrecher hat in Washington mit ihren solgamen Knechten Roosevelt und Churchill ein weihnachtliches Poffentheater aufführen lassen, bei dem in widerlichster Weise die scheinheiligsten und heuchlerlichsten Phrasen von Roosevelt und Churchill in den Mund genommen wurden. Angesichts der schweren Schläge, die sowohl die britischen wie nordamerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten erhalten haben, angesichts der wachsenden Klosternachrichten aus Ostafrika, kann man es allerdings verzeihen, wenn Roosevelt und Churchill — biblisch gesprochen — in ihren Reden wie Indianer wirkten, die mit geschwungenem Kriegsbeil und mit lautem Maul ihre Angst zu betäuben suchten, die sie ergriffen hat, seitdem die militärisch härtesten Nationen der Welt daran gegangen sind, die plutokratische Welt Herrschaft in allen Teilen der Erde zu zerbrechen und die getredneten Völker von der Geißel der imperialistischen Kriegsverbrecher und Weltausbeuter zu befreien.

Roosevelt hat in seiner Weihnachtsansprache natürlich in seiner bekannten verlogenen Art von der „Menschenwürde“ und „Brüderlichkeit“ gesprochen, die in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten in schamlosester Weise von den Plutokraten in den Dred getreten worden ist. Und dann hat Roosevelt Churchill eine Weihnachtsansprache an das amerikanische Volk halten lassen, in der dieser hartgesottene Kriegslügner offen zugab, wie lange schon die Plutokraten in London wie in Washington die Verschwörung zur Entfestung des jüdischen Weltkrieges betrieben haben, dieses Weltkrieges, der ihnen so schlecht bekommen wird und in dem sie schon jetzt ihre letzten Hoffnungen auf die bolschewistischen Mordbanditen und auf — die Chinesen setzen. Denn das Wasser steht zumindest den Briten bis an den Hals. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Churchill sogar zum Dieb an nationalsozialistischem Gedankengut wurde. Ausgerechnet Churchill redete in seiner Weihnachtsansprache die Amerikaner als „Kameraden der Arbeit“ an. Es ist dies für die britischen Plutokraten ein böses Omen, wenn die zusammenbrechende, veraltete und verrottete Welt schon zu geistigen Anleihen bei den jungen, aufstrebenden Völkern der Welt greifen muß. Trotz allem, es wird ihnen auch das nichts helfen!

Während in großer Ratlosigkeit über die Ziele und über das, was die Zukunft den Plutokraten bringen wird, der Washingtoner Kriegsrat der „Demokraten“ mit vielem Tamtam injiziert wurde, ereignete sich das merkwürdige Schauspiel, daß der britische Ministerpräsident in amerikanischen Senat das Wort ergriff. Der große Weihnachtsschliff der angelsächsischen Plutokraten wurde zu einem heuchlerischen Theater erweitert und der Welt vorgegaukelt, als ob in Washington Weltgeschichte gemacht werde. Als ob mit Neben allein Geschichte geschrieben werden kann? Keiner der verzaarten Engländer wird die Washingtoner Senatssprache Churchills jedoch als erhebbend bezeichnen können. Was sagte denn Churchill? Er schimpfte, was immer ein schlechtes Zeichen ist, auf die Weltmächte, und versprach den Briten und Amerikanern wiederum viele Entbehrungen, viele Enttäuschungen. Man werde noch viel Land verlieren. Diese Worte sind wirklich wenig zureichend. Dabei muß man bedenken, daß Roosevelt und Churchill schon seit Jahren die größtmöglichen

und wieder ein Geschenk der Heimat für die Front:



Der Kopfschützer. Die hierzu notwendigen Teile werden nach dem abgebildeten Schnittmuster aus Badeanzügen, vermotteten Pullovern, Vorhängen oder Hebergardinen, Blüsch- oder Samtresten zugeschnitten. Als Halsabschluß wird ein alter enggestrickter Streifen angeheftet oder dieser neu gestrickt. Der Rand des Gesichtsausschnittes wird ebenfalls mit einem schmalen gestrickten Rand oder mit einem Handdurchzug versehen. Sportstrumpflängen werden durch ein Stück aufgetrennte Naht für den Gesichtsausschnitt zu Kopfschützern verarbeitet. Die obere Öffnung wird zugenaht.

Dhornscheiter. Aus Strickstoff oder aufgezogener Wolle wird ein Stirnstreifen 5 bis 6 Zentimeter breit und 40 Zentimeter lang und daran anschließend ein Streifen 15 bis 20 Zentimeter breit und zirka 20 bis 22 Zentimeter lang zugeschnitten oder gestrickt. Zwei Bänder werden kreuzweise angebracht.

SAMMLUNG BIS ZUM 4. JANUAR



strategischen betrieblen haben, um die Vojennmacht zu ver-
nichten. Das geht aus Churchill's Eingeständnis hervor: „Wenn
ich in England gefragt werde, warum man nicht an allen in
Ostafien gefährdeten Stellen modernste Flugzeuge und Ab-
wehrwaffen konzentriert habe, dann kann ich nur antworten,
daß die für Malakka und Ostafien zur Verfügung stehende Aus-
rüstung zum Teil in Libyen benutzt wurde. Es wäre natür-
lich wünschenswert, an beiden Stellen genügend Material zu
haben. Wir in Großbritannien wissen wohl, daß die anfäng-
lichen Rückschläge der USA im Pazifik zum Teil darauf be-
ruhen, daß wir für die britische Insel und Libyen sowie für
die Schlacht im Atlantik Material erhalten haben.“ Roosevelt
und die USA. standen also schon seit Monaten mit beiden
Füßen im Kriege, und England und die Vereinigten Staaten
hätten schon seit langem größere Rüstungen für Ostafien ge-
plant und durchgeführt, so daß Japan durchaus richtig ge-
handelt hat, der Bedrohung durch die angelsächsischen Plutokrat-
en zuzukommen.

Jetzt streiten sich Roosevelt und Churchill in Washington
darüber, wer den Oberbefehl in Ostafien erhalten und wo mit
den für 1942 vorhandenen Mitteln gekämpft werden soll. In
diesem Streit schallen die Hilferufe aus dem Fernen Osten un-
angenehm den Streitenden in die Ohren. Es ist eine verzweifel-
te Lage für sie. Ihr gottloser bolschewistischer Spießgeselle
kann ihnen nach den von der deutschen Wehrmacht erhaltenen
töblichen Schlägen im nächsten Jahr nicht mehr helfen, ja der
Bolschewismus wird seine gänzliche Zerschmetterung nicht
mehr verhindern können. Roosevelt und Churchill werden auch
noch erkennen müssen, daß der riesige Aufwand an Kriegsma-
terial in Nordafrika nutzlos veran wurde, weil der
erwartete Erfolg nicht erzwungen werden konnte und General
Rommel den Briten einen bösen Strich durch ihre Rechnung
gemacht hat. Die in Libyen verlorenen Truppen und noch
mehr das verlorene unermeßliche Kriegsmaterial fehlen in den
kommenden Kämpfen der plutokratischen Kriegsführung. Schon
fürchten sie in England, wo die deutsche Wehrmacht, bei der
die Initiative der Kriegsführung geblieben ist, ihre neuen
Schläge aussteilen wird. Und dann die bitteren Stobsnachrich-
ten aus Ostafien. Es ist nur ein magerer Trost, wenn der
USA-Kriegsminister Stimson versichert, daß, sobald die
nordamerikanische Macht organisiert sei, die USA-Truppen in
Massen erscheinen und den Angreifer auf den Philippinen aus
dem Lande treiben würden. Mit großen Gesten und leeren
Versprechungen kann man keinen hegreichen Krieg führen. Mit
ungebrochener Kraft leben die japanischen Armeen ihren
Siegeslauf in Ostafien fort. Niederländisch-Indien, Indien
selbst, ja sogar Australien müssen sehen, daß die Gefahr immer
näher rückt und größer wird. Der australische Ministerpräsident
Curtin hat an Roosevelt und Churchill in Washington
telegraphisch, Australien sei erschüttert über den Mangel an
britischen Luft- und Seestreitkräften auf und um Malakka und

vor allem über die Aussicht, daß Singapur möglicherweise von
den Japanern erobert werde. Darum, schickt uns Truppen,
Kanonen, Kriegsmaterial! Alles ist aber nicht in genügender
Menge vorhanden. Das wissen die in Washington versammelten
leichtfertigen Kriegsverbrecher und Babanquepieler selber nur
zu gut. Deshalb suchen sie wieder die Welt mit ihrem leeren
Wortgeklänge zu bluffen. Die angelsächsischen Plutokrat-
en fürchten die Zukunft. Wir beneiden sie gewiß nicht um
ihre Sorgen und wünschen nur, daß der Tag der Abrechnung
und der Vergeltung an den Kriegsverbrechern nicht mehr lange
auf sich warten läßt. Das Weltgericht über die Kriegsver-
brecher und schamlosen Weltausbeuter wird unerbittlich sein!

Hongkong — britisches Schandmal

Die Briten werden immer bescheidener, seitdem sie ihre
schweren Niederlagen von Dänemark, Norwegen, Griechenland
und Kreta, ihre schimpfliche Flucht an allen diesen Stellen
Europas, zu Siegen umzufächeln sich bemüht haben. Jetzt ist
ein echt britischer „Sieg“ hinzugekommen, nämlich der „Sieg“
von Hongkong. Zwar haben die britischen Krieger da-
während vor dem Fall Hongkongs in die Welt hinausposaunt,
daß Hongkong dieser wichtige britische Stützpunkt in dem
Reichsgebiet Hongkong-Singapur Port Darwin niemals
dem britischen Empire verlorengehen dürfe und werde, aber
das haben sie mit einmalmal niemals gesagt. Der britische
Kolonialsekretär Lord Rounne hat die Unverfrorenheit be-
weisen, über den britischen Kundendienst an den großmäuligen Ver-
teidiger von Hongkong Sir Marc Young, eine Votivtafel hin-
ausgeben zu lassen, in der er Lord Rounne den Dank des briti-
schen Königs ausdrückt und erklärt: „Die Verteidigung von
Hongkong wird in der Geschichte des Empires weiterleben
und ihr ein weiteres Kapitel des Mutes und der Ausdauer
hinzufügen.“ Nicht drei Monate, sondern nur zwei Wochen
haben die britischen Verteidiger von Hongkong auszuhalten,
wobei die Engländer den Kampf ihren indischen fanati-
schen und konstanten Hilfstruppen überließen! Die briti-
schen Truppen haben in Hongkong nicht tapfer gekämpft,
und wenn der Name Hongkong auch weiter bestehen bleiben
wird, so nicht als Ruhmesblatt der britischen Geschichte, son-
dern als Mal des Schimpfes und der Schande für
die britische Plutokratie.

Das indische Kanonenfutter mußte bluten

„Die Engländer haben erbarmungslos die indischen
Truppen bei der Verteidigung der früheren Kronkolonie
Hongkong geopfert“ erklärte ein Mitglied der Presseabtei-
lung der Armee im Kaiserlich Japanischen Hauptquartier.
Während die Engländer selbst die relativ sichersten Ver-
teidigungsstellungen besetzt hätten, seien die indischen Truppen da-
hin gestellt worden, wo sie den härtesten Stoß des Angriffs
auszuhalten hätten. Dieser rücksichtslose Einsatz der Kolonial-
truppen habe, wie der Offizier weiter erklärte, natürlich zur
Folge gehabt, daß die Indier auch die schwersten Ver-
luste erlitten.

Der chinesische Staatspräsident Wang tschingwei hat
an den Oberkommandierenden der japanischen Armee in China
ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er seiner Freude
über die Einnahme von Hongkong, „der britischen Position in
China“ Ausdruck gibt. Die Japaner haben an verschiedenen
Frontabschnitten Chinas neue Operationen gegen die Tschung-
kingtruppen eingeleitet.

Gaullisten besetzten zwei französische Inseln

Truppen des Verrätergenerals de Gaulle haben an den
Weihnachtsfeiertagen die Neufundland vorgelagerten französi-
schen Inseln St. Pierre und Miquelon besetzt. Die Re-
gierung der Vereinigten Staaten behauptet in einer Verlaut-
barung hierzu, daß dieses Unternehmen ohne ihr Einverständnis
durchgeführt worden sei. Nachdem der französische Bot-
schafter in Washington, Henri Haube, einen vorläufigen Pro-
test bei der Regierung der Vereinigten Staaten eingelegt hatte,
wurde in Sicht eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in
der die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Vereinigten
Staaten ihre Stellungnahme durch entsprechende Maßnahmen
betreffend.

Wer Freude am Guten hat und gerne gut wäre und mit
sich kämpft und streitet, daß er's sei; der ist ein edler Mann.
Matthias Claudius.

Manila eine offene Stadt Empörung der Philippinos über die USA-Behörden

Die USA-Macht haben auf den Philippinen Manila zur
offenen Stadt erklärt. Unter den Philippinos und den
Chinesen in Manila herrscht darüber helle Empörung, be-
sonders nachdem bekannt geworden ist, daß es sich bei dieser
Erklärung um eine völlig einseitige Verlautbarung für USA-
Behörden handelt ohne Einverständnis der Japaner, die diese
Erklärung des Generals MacArthur nicht anerkennen.

Die Bevölkerung verdächtigt das USA-Oberkommando in
aller Öffentlichkeit, die Erklärung nur als Vorwand für den
Abzug der Truppen aus Manila abgegeben zu haben, um die
Stadt ihrem Schicksal zu überlassen. Zum ersten Male
gehen dem Volk die Augen auf über die Schwäche der USA-
Macht haben an allen Fronten, nachdem die Öffentlichkeit bis-
her durch strenge Zensurmaßnahmen über die tatsächliche Lage
völlig im unklaren gelassen wurde.

Manila unter dichtem Rauchmantel

In einem Lagebericht aus Manila wird mitgeteilt, daß
die Stadt unter einem dichten Rauchmantel liege. Im Pan-
dacan-Stadtteil stehen große Döcker in Flammen, von hohen
Rauchsäulen überlagert. Weitere Brände wüten in Cavite
seit 36 Stunden. In Nordteil der Manila-Bucht stehen außer-
dem mehrere Schiffe in Flammen. Nachdem am Freitag ein
fünftündiger Luftangriff auf Manila erfolgt war, wurde
bereits am Sonnabend früh um 8.30 Uhr erneut Luftalarm
gegeben. Der Bericht betont ausdrücklich, daß die Japaner
ihre Angriffe ausschließlich auf militärische Ziele richten. Von
der Front gingen Meldungen ein, wonach die Taalgefechte
im Norden und Süden der Hauptstadt unvermindert heftig
anhaltend.

Japaner auf Apaiang gelandet

Wie Neuter aus Wellington (Neuseeland) meldet, wurde
dort amtlich bekanntgegeben, daß japanische Truppen am 23.
Dezember auf der Insel Apaiang in der Gruppe der Gil-

bertinseln gelandet seien. Seitdem habe man von der
Insel keine Nachricht mehr erhalten.

Die Gilbertinseln, die sich in britischem Besitz befinden,
liegen ungefähr in der Mitte zwischen Neuseeland und Hawaii.
Sie werden auch Linieninseln genannt, weil sie beiderseits
des Äquators gelegen sind.

Manila — Nervenzentrum des Widerstandes

Tokio weist durchsichtige USA-Mandover zurück
Der amtliche Sprecher der Armeeabteilung im Kaiserlichen
Hauptquartier erklärte, daß die japanischen Truppen auf Luzon
die Erklärung Manilas zur „unverteidigten Stadt“
zurückweisen. Wie er sagte, würden die Kaiserlichen Truppen
auf den Philippinen ihre Maßnahmen in keiner Weise durch
eine derartige einseitige Verlautbarung als behindert ansehen,
sondern alle zur Durchführung ihrer Operationsziele
notwendigen Maßnahmen durchführen. Er wies darauf hin,
daß die Stadt Manila selbst bisher das Nervenzentrum
des Widerstandes auf den Philippinen war und
daß die Stadt in nächster Umgebung von wichtigen militäri-
schen und Marineeinrichtungen umgeben ist. Er betonte, daß
sich die japanischen Kampfhandlungen strengstens auf Angriffe
militärischer Ziele beschränken würden und daß nichts
unternommen werde, was selbst nur entfernt dem nordameri-
kanischen Massaker unischidier japanischer Staatsangehöriger
ähneln könnte. Das stand kurz bevor die Japaner eine
Landung auf Davao erzwingen. Wie der Sprecher erklärte,
müßten die japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, daß
sich die philippinischen und amerikanischen Kämpfer, die
augenblicklich in Manila verbleiben, auf zwei Punkte in der
Nähe der Stadt zurückziehen, die vom japanischen Oberkom-
mando besonders bezeichnet werden, nämlich Antipolo und
Montalban.

Popham-Linie durchbrochen

Ueberstürzte britische Rückzüge auf Malakka

Im Angriff auf Singapur haben japanische Truppen
bereits eine Stelle südlich der nach dem abgefehten Ober-
befehlshaber Popham benannten britischen Verteidigungs-
linie erreicht. Die Popham-Linie, die angeblich mindestens
drei Monate jedem Widerstand gewachsen sein sollte, wurde
am fünften Tag der Feindbelagerung in genau 24 Stunden
durchbrochen. Das Gros der aus 20 000 Mann indischer Truppen
bestehenden Verteidiger ist zu einem Bruchteil seiner früheren
Stärke dezimiert worden. Wie überstürzt der britische Rückzug
war, geht daraus hervor, daß in der Popham-Linie 40 Panzer-
wagen, 60 Geschütze verschiedener Kaliber, 20 Automobile und
große Mengen anderer Waffen zurückgelassen wurden.

Südlich der Popham-Linie verengt sich das Schlachtfeld
zu einer einzigen sechs Meter breiten Straße mit fester Decke.
Diese Straße ist mit einem ganzen System von Bunkern, Tank-
fallen und Stachelstrauch versehen und war für die
Japaner nahezu der einzige Weg zum Vormarsch, da sie an
beiden Seiten von undurchdringlichem Dschungel eingefaßt
wird. Anscheinend ging der englische Plan dahin, die Japaner
auf diese Straße zu locken und sie nach der Zerstörung aller
rückwärtigen Verbindungslinien zu vernichten. Nachdem die
Verteidigungslinie zu zerbröckeln begann und die nicht sehr

kampfereudigen indischen Truppen sich zurückgezogen hatten,
kam es zwischen Indern und britischen Offizieren, die in sicher-
en Stappenstellungen geblieben waren, zu blutigen Zu-
sammenstößen. Zahlreiche Leichname britischer Offiziere, die
von fliehenden Indern getötet worden waren, wurden später
von den vorrückenden Japanern gefunden.

An der Ostküste Malakkas nähern sich die Japaner dem
350 Kilometer nördlich von Singapur gelegenen Kemanen-
Gebiet. Schwerste Kämpfe sind um den Uebergang über den
Berakfluß nördlich von Ipoh entbrannt, wo die Japaner
immer wieder mit größter Todesverachtung anreifen.

Weiter wird von britischer Seite amtlich zugegeben, daß
keine Verbindung mehr mit der Hauptstadt des Sultanats
Sarawal auf Borneo, Kutzing bestehe. — Der
Schutzstaat Sarawal im Nordwesten von Britisch-Borneo, wo
die Japaner an mehreren Stellen gelandet sind, umfaßt 108 000
Quadratkilometer mit etwa einer halben Million malaiischen
und chinesischen Einwohnern und wird von dem sogenannten
„Weißen Rajah“, dem Nachkommen des britischen Aben-
teurers James Brooke, regiert, der im Jahre 1842 das Gebiet
vom Sultan von Brunnei „erworben“ hat.

Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB, Berlin, 27. Dez. Der Führer und Oberste Be-
fehlsgeber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Ober-
befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erbe, B-
Batteriechef in einem Flakregiment; Oberleutnant Schweg-
ler, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Zehn Briterflugzeuge abgeschossen

Bei dem mißglückten Vorstoß gegen die norwegische Küste
Bei dem Unternehmen der leichten britischen Seestreitkräfte
gegen die norwegische Küste entwickelten sich Luftkämpfe mit den
britischen Bombern. Deutsche Jäger schossen sechs, die deutsche
Flakartillerie zwei und die deutsche Marineartillerie zwei briti-
sche Bomber ab. Die Briten verloren also bei diesem Unter-
nehmen zehn Flugzeuge.

Drei bolschewistische Angriffe hintereinander

Im mittleren Frontabschnitt setzten die Bolschewiken auch
am 27. Dezember ihre Angriffe an verschiedenen Stellen fort.
Die deutschen Verbände schlugen diese Angriffe, davon drei hin-
tereinander, in harten Kämpfen und unter schweren Verlusten
für den Gegner ab. Wo den Bolschewiken ein örtlicher Einbruch
gelungen war, wurden sie im Gegenstoß wieder hinausgewor-
fen. Auch berittene Verbände und Schneeschuhtruppen wurden
zurückgeschlagen. Eine Ortschaft wurde in Besitz genommen.
Erfolgreiche Gegenstöße der verbündeten Truppen im Süd-
abschnitt der Ostfront zu verzeichnen. Insbesondere waren
italienische und slowakische Truppen an dieser erfolgreichen Ab-
wehr beteiligt.

Ein Stoßtrupp der Waffen-SS sprengte fünf feindliche
Bunker an der Einschließungsfront von Leningrad. Zwei schwere
Panzer wurden bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe ver-
nichtet, einer in Brand geschossen und ein weiterer schwer be-
schädigt.

Stürmische Szenen in Kairo

Ausdehnung der Befugnisse des Militärgouverneurs erweist
sich als notwendig

Im ägyptischen Parlament kam es zu stürmischen Szenen,
als die Beschlüsse des Militärgouverneurs Sirry Pascha, der
zugleich Ministerpräsident ist, ausgedehnt werden sollten.
Einige Abgeordnete stellten fest, daß auf Grund der neuen
Vollmachten jeder Ägypter einfach verhaftet werden könne
und daß derartige Befugnisse verfassungswidrig seien. Der Ge-
samtentwurf wurde deshalb an den Verfassungsausschuß zu-
rückverwiesen, der ihn noch einmal prüfen und dafür sorgen
soll, daß die Rechte des Militärgouverneurs begrenzt bleiben
und kontrolliert werden können.

Im ägyptischen Parlament wurde auch fünf Stunden lang
über die Behandlung der politischen Gefangenen diskutiert.
Ein Abgeordneter schilderte in langer Rede die Leiden und
Qualen der Gefangenen. Es handelt sich hauptsächlich um Ab-
vokaten und Journalisten mit ihren Familien, die wegen ihrer
scharfen Stellungnahme gegen die englandsfreundliche Politik
der Regierung verhaftet wurden. Im Laufe der Diskussion
wurde die Regierung wiederholt heftig angegriffen.

Siegesparade in Hongkong

Zahl der Gefangenen auf über 6000 gestiegen.
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, fand nach
der Einnahme von Hongkong am Sonntagmittag ein
Vorbeimarsch der Truppen vor den japanischen Ober-
befehlshabern der Land- und Seestreitkräfte statt. Heeres-
und Marineflugzeuge überflogen gleichzeitig die Insel und nahmen
so an dem feierlichen Akt in Victoria teil.

Die Zahl der Gefangenen auf Hongkong ist auf über
6000 gestiegen. Die Ordnung auf der Insel wurde sofort
nach dem Vorstoß der japanischen Streitkräfte wieder herge-
stellt.

Wavell im Luftschubgraben

Wie aus Rangun gemeldet wird, erhielt General
Wavell den ersten wirklichen Vorgesand vom Pazifik-Krieg,
als er auf dem Flugplatz Rangun landete. Wavell hatte die
Maschine kaum verlassen, als die Alarm sirenen heulte. Er suchte
darauf eiligst in einem Graben Schutz, während die Japaner
den Platz mit Bomben behämmerten, wobei das Flugzeug
des Britengenerals zerstört wurde.

Schnellzug Berlin — Warschau verunglückt

In der zweiten Morgenstunde des 27. Dezember fuhr auf
der Strecke Berlin — Posen, innerhalb des Streden-
abschnittes Frankfurt (Oder) — Posen, vor einer kleinen Unter-
vegetation bei schwerem Schneesturm der Nachtschnell-
zug Berlin — Warschau auf einen vor dem Einfahr-
signal dieser Station gehaltenen Güterzug auf. Bei dem Zu-
sammenstoß entgleiteten Wagen sowohl des D-Zuges als auch
des Güterzuges. Die vordersten Wagen des D-Zuges ge-
rieten dabei in Brand. Obwohl der D-Zug nicht stark be-
lastet war, ist mit einer Anzahl von Opfern an Toten und Ver-
letzten zu rechnen. Verletzte ärztliche Hilfe war unverzüglich
an der Unfallstelle. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Es
liegt die Vermutung nahe, daß der schwere Schneesturm die
Signalfahrt ungewöhnlich behindert hatte.

Aus Soden werden Fäuklinge

Vielfach finden sich im Haushalt Wollsocken, deren Fuß
schadhaft und nicht ausbesserungsfähig ist. Der alte Vorschlag
einer neuen Verwendung zuführt, läßt sich zur Woll-
sammlung für unsere Soldaten leicht verwirklichen.

Die Sode — es kann auch eine maschinengestrickte sein —
wird am Fußansatz abgeschnitten, so daß der obere Teil, also
das Bein, das Rohmaterial für einen Fäukling ergibt. Dazu
wird die Naht in der hinteren Mitte so vorsichtig aufgetrennt,
daß keine Naht zerschnitten wird. Sie wird zergerastet wieder
zusammengenäht, daß sie der Breite einer Hand entspricht. Man
hüte sich aber, die stehenbleibenden Teile wegzuschneiden, son-
dern säume sie innen an. Beim Fertigen der Naht hat man
eine Öffnung zu lassen, damit der Daumen eingelegt werden
kann. Dort, wo der Fuß abgeschnitten wurde, werden die
Nahten aufgefangen, um mit einem Wollrest die Handspitze
anzustricken. Den Daumen kann man einstricken oder aber aus
Teilen der Sode nähen.

Vertliches und Sächsisches

Die schönste Kameradschaftspflicht

Der Heimat ist eine Kriegsweltnacht geschenkt worden, wie sie in einer so schicksalsschweren Zeit nicht besser sein konnte. In diesen Stunden innerer Entspannung wurden wir uns erst recht bewusst, was wir alles unseren Soldaten zu danken haben sollten, so wurden sie eines anderen belehrt. Ihre Aufgaben haben doch die Volksgenossen gerade in der heiligen Nacht um Mitternacht schwere Angriffe unternommen. Aber wenn sie mit einer verringerten Wachsamkeit unserer Soldaten gerechnet haben sollten, so wurde sie eines anderen belehrt. Ihre Angriffe zerschlugen blutig an der heldenmütigen Abwehr der deutschen Soldaten. In derselben Stunde, in der wir den Frieden der deutschen Weihnacht zu Hause genossen haben, haben unsere Soldaten für uns geblutet und das höchste Opfer, das Opfer ihres Lebens gebracht. Diese Soldaten haben einen Anspruch darauf, daß wir uns ihrer würdig erweisen, und sie sollen von der Heimat nie enttäuscht werden.

Es kann und darf für uns nur den einen Gedanken geben, wie können wir ihnen danken, und daß dieser Gedanke auch sofort Tat zu werden vermag, dazu ist uns jetzt durch die Weihnachts-, Woll- und Winterfachsammlung für die Wehrmacht reichlich Gelegenheit gegeben. So wollen wir diese Möglichkeit, unsere Dankbarkeit zu beweisen, gut ausnützen. Wir haben im vergangenen Jahr unsere Pflicht getan, und das neue Jahr soll auch die Heimat wieder in erhöhter Einsatzbereitschaft sehen. Die Sammlung von Winterfachs für die Front ist aber die schönste Kameradschaftspflicht, die wir an unseren Soldaten zu erfüllen haben. Wer sich auch nur einmal in die Lage dieser Soldaten versetzt, die in Eis und Schnee, bei Kältegraden, die wir in der Heimat gar nicht kennen, ausharren und kämpfen müssen, wird sich auch nicht einen Augenblick befinden, ob etwas gar zu kostbar für unsere Soldaten sein könnte. Darum alles für unsere Soldaten und keine Zeit mehr versäumt, denn doppelt gibt, wer schnell gibt!

Wenn der Rheumatismus weg ist . . .

Von rheumatischen Schmerzen, Ischias oder Hexenschmerz ist schon mancher Volksgenosse gequält worden. Viele Jahre liegt es mitunter zurück, und wir haben schon vergessen, daß wir damals mit einem Katzen- oder Kaninchenfell um die Hüften den böartigen Schmerzen zu begegnen suchten. Das Rheuma war schließlich auch weg, das Fell aber ist heute noch da und führt ein vernachlässigtes Dasein in irgend einer Schub-lade. Jetzt kann es wieder seinen Zweck, Wärme zu spenden, erfüllen. Macht es in eine Weite oder Leibbinde ein und geht es für unsere Soldaten, denen es bei der grimmigen Kälte im Osten hoch willkommen sein wird!

Pulsnit. Abnahme von Kirchenglocken. Zur Erweiterung der Reserven unserer Rohstoffwirtschaft werden gegenwärtig übermäßige Kirchen- und Kathausglocken abgenommen. Es handelt sich dabei um eine vorsorgliche Maßnahme, wie sie generell bereits vor 130 Jahren während der Befreiungskriege erstmalig und feierlich sowohl im deutsch-französischen Krieg 1870/71 wie in den ersten Weltkriegsjahren zur Durchführung kam. Es ist Vorfrage getroffen, daß jeder Gemeinde mindestens eine Glocke erhalten bleibt. Alle künstlerischen oder historisch wertvollen Glocken werden ebenfalls dem Kulturgut des deutschen Volkes bewahrt. — Nachdem die Vorbereitungen zur Abnahme getroffen sind wird in Pulsnit am heutigen Montag damit begonnen werden.

Pulsnit. Sturm Schäden. Der Sturm, der in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember über unser Land brauste, hat in Wäldern und Gärten manchen Schaden angerichtet. Auch die ca. 200 Jahre alte Linde an der Westfront unserer Kirche fiel dem Sturm zum Opfer. Glücklicher Weise fiel sie so günstig, daß weder das Gotteshaus, noch die Anwohner der Rießelsstraße Schaden erlitten.

Pulsnit. „Wie es Euch gefällt“. Unter diesem Motto führte die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsabteilung Pulsnit, ihre traditionelle Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstagsfesttag in Menzels Gasthof durch. Es war eine gute Kleinfest, die in einem zweistündigen, flott abgewinkelten Programm den Besuchern geboten wurde. Mar Göhe leitete mit humoristischen Plaudereien das Programm an und erzielte mit seinem Vortrag „Der Florentiner“ viel Beifall. Das Tanz-Duo Berzoff vertrat mit einer Parodie auf Berliner Tänze und einer Tanz-Fantasia „Faun und Nymphe“ ansprechend die längerer Note des Programms. E. H. Rühl zeigte lustige Zauberereien und rief mit seinen Schatten-spielen stürmische Heiterkeit hervor. Die Schwestern Elba boten mit Ammit und Grazie schwierige Klavierstücke, während die 2 Mor-langs mit ihrem überaus lebendigen Gitarrenspiel verdienten Beifall erzielten. Außergewöhnliche eigenartige und equestrierte Darbietungen vervollständigten das sehr abwechslungsreiche Programm, wovon besonders noch die saubere Arbeit der 3 Ranzis zu erwähnen ist, die mit dem kleinen, wohl vierjährigen Mädchen das außerdem mit einem Spitzentanz viel Beifall für sich erlangt, ausgezeichnete Akrobatik elegant darboten. Ein kleines Orchester umarmte die einzelnen Darbietungen unermüdet und unterhielt die Besucher mit Tanzweisen. — So brachte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dieser ausverkauften Weihnachtsfeier die frohgelachten Besuchern Entspannung, Unterhaltung und Weihnachtsfreude.

Ohm. Kabarett-Abend. Einen recht schönen Abend vermittelte uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 1. Weihnachtstagsfesttag. „Wie es Euch gefällt“ so hieß die Parole und es hat auch allen gefallen, das bewies der große Beifall. Vor der Veranstaltung sprach der Ortswart H. Köhner zu den Besuchern. Er gedachte vor allem der Männer, die in rastlosstem Einsatz drüben an der Front stehen. Die heute kein Weihnachtsfest feiern können, sondern ihr Leben einsehen und irgendwo auf Wacht stehen für uns, damit die Front der Heimat das Weihnachtsfest in Frieden begehen kann. — Alle die Künstler, die in hinter Folge den Besuchern Freude übermittelten, gaben viel Beifall und erzielten für ihre Darbietungen viel Beifall. Es wäre nicht am Platze, einzelne herauszuheben, denn alle Künstler überrückten Freude und brachten mitunter sehr schöne Darbietungen. Alles in allem: es war eine schöne Veranstaltung, die uns von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übermietet, wurde. Den Veranstaltern und im besonderen den Künstlern den besten Dank.

Großröhrsdorf. Einbruch. Ein Einbruch wurde in dem im Körnerschen Steinbruch im Massenwald eingerichteten Licht- und Luftbad des Homöopathischen Vereins verübt. Der hier vorhandene Anklebe- und Geräteraum ist gewaltsam erbrochen und daraus ein Sanitätskasten, Handwerkszeug und weitere kleine Gegenstände gestohlen worden. Da nur Gegenstände von geringem Wert abhanden gekommen sind, ist anzunehmen, daß es sich um einen Wabensreich handelt. Es ist bedauerlich, daß die im Walde eingerichtete Erholungsstätte, deren Beaufsichtigung nur in geringem Ausmaß möglich ist, für deren Pflege und Unterhaltung sich andererseits die beteiligten Volksgenossen ungenügend bemühen. Der Zerstückelungsamt unverantwortlicher Elemente ausgesetzt sind. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, sind dem Polizeibüro mitzuteilen.

Ramenz. Verabschiedung. Anlässlich der Jahreswende fanden sich die Gefolgschaftsmitglieder des Arbeitsamtes Ramenz

zusammen. Eingangs verabschiedete der Leiter des Arbeitsamtes Regierungsrat Hollack, den Angestellten Richard Bachmann, der nach 50jähriger Berufstätigkeit — davon 12jähriger im Arbeitsamt Ramenz treu geleisteter Dienste — infolge Ueberfretung der Altersgrenze aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand tritt. Regierungsrat Hollack sowie der Betriebsobmann Schimk widmeten dem Auscheidenden unter Ueberreichung eines Angebindes wärmste Worte des Dankes für die geleistete unermüdete Arbeit und die Beweise guter Kameradschaft. Regierungsrat Hollack ging in einer Ansprache auf die Bedeutung der Festzeit gerade in diesem Jahre ein. Wie die Germanen ihre Feuer entzündeten, so führte er aus, so wollen wir die Lichter unserer Tannenbäume anzünden in dem Bewußtsein, daß uns der Führer aus jahrhundertalter Finsternis emporführt zum Licht. Dieses Licht wollen wir vor uns sehen wenn wir an der Schwelle des Jahres 1942 stehen.

Kein Verkauf von Neujahrskarten. Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda teilt im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen mit, daß auch im Einzelhandel der Verkauf von Neujahrsglücksarten unterbleiben muß.

Alte Neujahr- und Silvesterfitten. Bei den alten Römern bestand die Sitte, am Neujahrstage Vorgesetzte, Steuerpächter und hohe Beamte zu beschenken. Während der Kaiserzeit pflegten angeesehene Bürger sogar dem Herrscher Neujahrsgeschenke zu überbringen. Im Jahre 19 nach Christus gelangte auf diese Weise der erste Tiger, den die damalige Weltstadt zu sehen bekam, als Geschenk eines indischen Fürsten nach Rom. Von Kaiser Hadrian wird berichtet, daß er am Neujahrstage persönlich vor seinem Palast stand, um die vielen schönen Geschenke, die ihm aus allen Teilen der damals bekannten Welt zugetragen wurden, selbst in Empfang zu nehmen. Während des Mittelalters hatten die Wahrsager und Traumdeuter am Silvesterabend ihren großen Tag. Es war Sitte, das aus Blei Gegossene noch in der Neujahrnacht zum Deuter zu tragen, um seine Wahrsagungen zu vernehmen. Der Brauch, am Silvesterabend der Frau das uneingeschränkte Regiment im Hause zu lassen, findet sich während des ganzen Mittelalters vor. Am letzten Tage des Jahres durfte die Frau ganz nach Gefallen handeln, um bei Einbruch des neuen Jahres dieses Vorrecht wieder an den Gemahl abzutreten.

Änderung bei der Hundsteuer. Nach der Mustersteuer-Verordnung für die Hundsteuer ist Steuerfreiheit zu gewähren für Hunde, die in Anstalten von Tierchutz- oder ähnlichen Vereinen, zur vorübergehenden Verwahrung untergebracht werden, sofern u. a. die Verwahrung nicht länger als sechs Wochen dauert. Diese Frist hat sich als zu kurz erwiesen. Die Worte „6 Wochen“ werden daher durch die Worte „3 Monate“ ersetzt. Schon jetzt werden jedoch die Gemeinden und Landkreise in Preußen entsprechend verfahren.

Verschiedentlich wird angefragt, ob es möglich sei, Woll- und Wollschaden mit Feldpost direkt an die Front zu schicken. Jeder weiß, daß wir mit unseren Transportmitteln außerordentlich haushalten müssen. Bei Einzelverhand durch die Feldpost würde außer der ungeheuren Belastung der Feldpost durch die Verpackung ein Drittel an Frachtraum verlorengehen. So aber ist Vorfrage getroffen, daß die eingekammelten Sachen nach Sortierung durch die Wehrmacht sofort in Waggons an die Front rollen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß diese Transporte bevorzugt durchgeführt werden.

Dresden. Jirius Sarrafani im Winterquartier. Schon seit Jahren weilt auch diesmal Jirius Sarrafani während der Winterzeit in seinem Dresdner Winterquartier. Frau Irude Stoll-Sarrafani zeigte bei der Eröffnung der Winterpielzeit, daß sie das Unternehmen ihres verstorbenen Mannes in der alten Tradition weiterzuführen versteht. Das reichhaltige Programm fand reichen Beifall.

Langebrück. Eine Sauna geplant. Auf Grund eines Gut-rens befaßte sich die Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevätern mit der Erstellung einer Sauna, jenes Bades, das die Finnen als gesundheitsfördernd erkannt, und das unsere Soldaten so sehr schätzen gelernt haben. Die Errichtung der Sauna soll wahrscheinlich im Waldpark des Germania-bades erfolgen.

Leisnig. Der Jannas-Krug. Als die Leisnauer Schuhmacherinnung aufgelöst wurde, wurde das schöne, wertvolle Jannas-Krug verkauft. Vor einiger Zeit nun erndete ein Hamburger Apotheker, ein aeborener Sachse, bei einem dortigen Altwarenhändler den Jannas-Krug der Leisnauer Schuhmacherinnung. Er teilte seine Entdeckung nach Leisnig mit, und die Kinder eines Leisnauer Schuhmachermeisters haben darauf den Krug erworben, um ihn ihrem Vater auf den Weihnachtsfest zu stellen. Der Krug, der auf diese Weise wieder nach Leisnig gekommen ist, stammt aus dem Jahr 1658.

Leipzig. 50 Jahre Elektrotechnischer Verein. In dem für die damals junge Elektrotechnik bedeutungsvollen Jahre 1891, in dem zum erstenmal eine Kraftübertragung auf eine große Entfernung (von Lauffen nach Frankfurt a. M.) durchgeführt wurde, schlossen sich in Leipzig die Elektrotechniker zu einer Vereinigung zusammen. In den fünfzig Jahren seines Bestehens hat der Elektrotechnische Verein Leipzig, der jetzt im Rahmen des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Techniker des Bezirk Nordachsen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker bildet, sich besonders erfolgreich in der fachlichen Fortbildung der Elektrotechniker betätigt.

Regau. Ein Fünfhunderter. Ein Urlauber zog ein Los der Kriegswinterhilfslotterie und gewann 500 Mark.

Zahlen zur Landflucht

„NS-Landpost“ schreibt: Das unter der Leitung von Prof. Seedorf stehende Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Landarbeitsschule der Universität Göttingen hat Untersuchungen über die Abwanderung der Landjugend des Kreises Göttingen vorgenommen. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 54 Landschulen, aus denen in sieben Jahren 1269 Knaben mit abgeschlossener Volksschulbildung hervorgingen. Davon wanderten durchschnittlich jährlich 62,9 v. H. in die Stadt, während nur ein Drittel auf dem Lande blieb. Von diesem Drittel ergriffen 26,2 v. H. landwirtschaftliche Berufe, und zwar blieben 233 als Hofbetriebe im elterlichen Betrieb, während sich 100 zur Landarbeiterlaufbahn entschlossen. 138 Jungen gingen in das ländliche Handwerk, das mit 7,8 v. H. im Jahre 1940 seinen Tiefstand erreichte. Rechnet man zur Abwanderung der mit abgeschlossener Volksschulbildung entlassenen Jugend die zur Mittel- oder höheren Schule Abgewanderten hinzu, so erhöht der Jahresdurchschnitt der Abgewanderten sich von 62,9 v. H. auf 67,9 v. H. Die Durchschnittszahl der Abwanderung schwankt in den einzelnen Dörfern, erreicht jedoch in acht Orten mit mehr als 80 v. H. ihren Höhepunkt. Bei den Mädchen ist es noch ungleicher. Während zwei Drittel auf dem Lande blieben, wanderte ein Drittel in die Stadt. Von den in die Stadt abgewanderten gingen nur 5,3 v. H. in die Industrie, während 55,1 v. H. als Hausgehilfen tätig sind. Der Anteil des Landarbeitertumens beruhtes seit von 1931 bis 1933 von 11,1 auf 4,4 v. H., hatte damit aber seinen Tiefstand erreicht und stieg bis 1939 wieder auf 7 v. H. an.

Wann wird verdunkelt?

Vom 29. Dezember 16.53 Uhr bis 30. Dezember 9.11 Uhr

Letzte Meldungen

Zwei britische Hilfskriegsschiffe besenkt

Genf. Die britische Admiralität gab am Sonntag die Versenkung der beiden Hilfskriegsschiffe „Chadma“ und „Rosabelle“ bekannt.

Weitere Fortschritte der Japaner

Schanghai. Die in Süd-Luzon gelandeten japanischen Truppen machten erhebliche Fortschritte. Die Japaner sind bereits über Bantocan vorgedrungen, einem Ort, von dem die Hauptstadt Manila einen Teil der Elektrizitätsversorgung erhält.

Auch an der Westküste Luzons nehmen die Japaner neue Landungen vor. An der Nordfront der Insel haben die Japaner bereits schwere Artillerie eingesetzt.

Am Sonntag erlebte Manila zwei neue Luftangriffe. An der malaiischen Front wurden nach dem Eintreffen weiterer japanischer Verstärkungen der Petral-Fluß, um dessen Uebergang seit Tagen gekämpft wird, an mehreren Stellen von japanischen Truppen überquert. Auf dem von den Japanern erreichten Ufer sind heftige Kämpfe im Gange.

Das USA-Hauptquartier auf den Philippinen gab zu, daß zur Zeit nördlich und südlich von Manila schwere Kämpfe im Gange seien. Die Lage wird in den USA-Heeresberichten als „unübersichtlich“ bezeichnet.

Das neue Jahr beginnt mit dem Dank an unsere Soldaten. Dein Einsatz für die Wollspende ist dein Dank der Tat!

Helfende Hände werden gebraucht!

Ein Aufruf der Reichsfrauenführerin zur Wollspende.

Die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitten in der Weihnachtszeit hat uns der Führer eine Aufgabe gestellt, die uns stolz und froh macht. Wir Frauen können hier unsere Hilfsbereitschaft für die Front beweisen und unsere ganze Laistkraft für diese Aufgabe einsetzen. Nicht nur fertige Winterfachs sollen aus Käffen und Schränken bereitgestellt werden, sondern wir wollen mit Geschick und Erfindungsgeist Alles zu brauchbarem Winterzeug für die Front umarbeiten.

Viel ist schon in der Ruhe der Festtage getan worden, doch wir wollen die Zeit bis zum letzten Tag der Sammlung nützen und aus dem kleinsten Rest Brauchbares für die Soldaten zurechtmachen. Was aber in den Haushalten nicht umgearbeitet werden kann, wird in den Nähstuben der NS-Frauenchaft instand gesetzt. Dafür werden ungeübte helfende Hände gebraucht. Ich rufe daher die deutsche Frau zu diesem besonderen Einsatz und bitte sie, sich in den Ortsgruppen zur Mitarbeit zu melden.

Ich bin gewiß, daß die Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat, von der deutschen Frau verstanden und gelöst wird.

Gertrud Scholz-Klink, Reichsfrauenführerin.

Alle Stier für unsere Soldaten!

Dringender Appell an alle Stilkäufer

Um den Gesamtbedarf der Wehrmacht an Stieren und Stilstiefeln zu befriedigen, werden alle Stilkäufer aufgefordert, ihre Stier und Stilstiefel für die Wehrmacht abzugeben. Ausgenommen davon sind alle noch nicht zur Wehrmacht einberufenen Angehörigen der SS, ferner die gesamte Bergbevölkerung, soweit sie die Stier zu beruflichen Zwecken benötigt, und die Stiltreuer. Die Spender von Stilstiefeln erhalten für jedes Paar abgegebene Stilstiefel einen Bezugsschein auf Straßenschuhe. Wer Stier abgibt, erhält eine Vergütung, und zwar werden die Stier nach drei Gruppen eingeteilt und gewertet: a) Stier mit Stöden und gebrauchsfertiger Bindung, wenn sie aus Edelholz gemacht sind, 30 RM., b) Stier mit Stöden und gebrauchsfähiger Bindung, wenn sie gut erhalten sind, 20 RM., c) Stier mit Stöden und gebrauchsfähiger Bindung, wenn sie schon abgenutzt sind, 15 RM.

Die Stier sollen mit einem haltbar angebrachten Schild versehen sein, auf dem Name und Anschrift des Spenders vermerkt sind, damit später die Bewertung vorgenommen werden kann. Die Stier und Stöde sollen gut zusammengebunden sein. Es werden wie bei den Wollfachs zwei Dutzungen ausgestellt, von denen die eine im Besitze des Spenders bleibt. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt einige Wochen nach Abschluß der Sammlung gemäß näherer Bekanntmachung. Es wird erwartet, daß alle Stilkäufer den Appell zur Abgabe ihrer Stier beherzigen. Unsere Soldaten benötigen sie dringend. Gleichzeitig ist für alle Verwehrsmittel eine Transportsperrung für Stier verhängt worden. Der Reichstransportführer hat die Stierverordnungen für diesen Winter abgesetzt.

Vorarbeiten für ein neues Enteignungsrecht

Der für das Enteignungsrecht eingesetzte Ausschuss der Akademie für Deutsches Recht hat sich in mehreren Sitzungen mit der Vorbereitung eines Reichsenteignungsrechts befaßt. Der Enteignungsbescheid soll auch künftig beibehalten werden, die Enteignung soll aber nur aus Gründen des allgemeinen Wohls zugelassen sein. Die Entscheidung soll der Ministerialinstanz vorbehalten bleiben, um eine einheitliche Handhabung zu gewährleisten. Der durch die Gesetzgebung der letzten Jahre eingeführte Begriff der „angemessenen“ Entschädigung soll beibehalten bleiben, wobei jedoch im Fall der Geldentschädigung der Klageweg offengehalten wird. Der Ausschuss bemüht sich, seine Arbeiten möglichst bald abzuschließen, um den Erlaß des als kriegswichtig geltenden Reichsenteignungsrechts, das alle anderen Enteignungsgesetze überflüssig machen soll, zu beschleunigen.

Landesbauernführer Körner sprach

(NSG.) Vor der Gefolgschaft der Landesbauernschaft Sachsen sprach Landesbauernführer Körner und lenkte in seiner Rede die Blide auf die Unermehlichkeit des Ostlandes und die ungeheure Größe der dort lauernden bolschewistischen Gefahr. Kein Opfer, das unsere Soldaten dort brächten, sei groß genug, um die Tatsache zu würdigen, daß dereinst unsere Kinder durch das rechtzeitige Zupacken unsers Führers Ruhe vor dem Moloch Bolschewismus haben werden. Noch Jahre, und keine Nacht der Welt hätte die sowjetische Walze auf ihrem alles vernichtenden Weg in den Westen aufhalten können.

Der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Erdmann, Streumen, dankte dem Landesbauernführer und verzichtete ihn, nachdem er der auf dem Felde der Ehre verbliebenen Gefolgschaftsmitglieder, Altschüler der Bauernschule Zinnwald und Jugendwarte gedacht hatte, der treuen Einsatzbereitschaft der Landesbauernschaft mit dem Gelöbnis zu Adolf Hitler.

Hauptausflieger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnit. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebirger Mohr, Pulsnit. — Verteilung Nr. 8



Olympia - Theater

Dienstag 8.00 Uhr, Sylvester 5.30 und 8.00 Uhr
Neujahr 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

Ich klage an

Das Schicksal eines großen Arztes.
Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wiemann, Christian Kayßler, Hans Nielsen, Charlotte Thiele.

Im Beiprogramm:
Die deutsche Wochenschau
Nicht für Jugendliche.



muß das sein?

Muss man auf das gute altbewährte Erdal verzichten, nur weil mal keine Blechdosen da sind? Nein! Man nimmt ganz einfach die Erdal Nachfüll-Packung. „Ja, aber...“ Ganz einfach! Deckel ab und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen! Deshalb die leeren Erdaldosen aufbewahren, dann hat man auch immer das bestens bekannte,

das altbewährte



Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben und Gefallen
Großröhrsdorf. Frau Anna Marie Fichte geb. Nitsche
Ramenz. Frau Klara bzw. Richter geb. Rasche
Königsbrück. Soldat Kurt Frenzel
Nabeberg. Feldwebel Berthold Meißel
Frau Else Neumann geb. Fleißner
Pomitz. Gefr. Erwin Luthold
Obergefr. Alfred Renner
Rammenau. Gefr. Albert Wehlich
Wischowswerda. Frau Selma Hentschel geb. Wagner

Was uns die Sicherheit über uns selbst gibt, was uns die Ueberzeugung schenkt, daß wir durch den Tod nicht in ein Nichts gestürzt werden, das beruht nicht nur auf dem Willen, nicht nur auf dem Verstand, nicht nur im Gemüt. Es liegt im ganzen Menschen, wie es auch den ganzen Menschen umfaßt. C. Laufewitz.

Harnsäure

Im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glasl. 2SRMinApoth.u.Drog.

Tausende von Packungen der bei Darmträgheit so geschätzten

Burchards

Blut- und Darmreinigungs-Perlen

verlassen täglich in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungsstätte. Trotzdem kann es vorkommen, daß beim ersten Versuch nicht immer gleich eine Packung aufzu treiben ist. Wenn Sie mit etwaiger Ausdauer bei Ihrem Arzneimittelhändler nachfragen, werden auch Sie sicher das wertvolle Mittel erhalten

Suche ein Paar gut erhaltenes

Schneeschuh

1,70 m lang, zu kaufen.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Junge tragende Ziege

zu kaufen gesucht. Kaufsche gegen Schlachtziege.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Die kleine

Anzeige

hat gerade in der

Heimat-Zeitung

schon sehr

off

Großes

geleistet u. Gewinn gebracht.

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Danksagung.

Die liebevolle Teilnahme, die mir beim Heimgang meiner lieben Tochter

Ilse

bewiesen wurde, hat meinem Herzen wohlgetan

Ich danke hierdurch allen herzlich.

Pulsnitz, den 29. Dezember 1941

Eise verw. Boden, geb. Berge

Wir wurden heute ferngetraut

Walter Wehofsky

Frau Hilde,
geb. Babak

Pulsnitz Mühlseifen/Schl.
z. Zt. im Felde

27. 12. 41.

Wir wurden am 28. Dezember getraut

Herbert Wiesner

Fleischermeister

Else Wiesner

verw. Lunze, geb. Wendler

Gasthof Großnaundorf
29. Dezember 1941

Für die uns zu unserer Silberhochzeit

dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir htermit allen recht herzlich.

Max Haase u. Frau,
geb. Naumann

Pulsnitz M. S.,
Weihnachten 1941.

Hellbraunes seidenes Kleid

fast neu, Gr. 40, preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Gebrauchte Sektflaschen

kauft laufend Schimpfky.



Reichsbund Deutsche Familie

Das deutsche Volk muß wieder ein Volk von Volkfamilien werden. Die Deutsche Arbeitsfront stimmt freudig diesen Zielen zu und wird sie mit besten Kräften fördern. Unser Volk darf niemals sterben.

Dr. ROBERT LEH

Garantol-Wink Nr. 8

Wer umzieht, sollte auch an seine Garantol-Eier denken! Sie müssen besonders behandelt werden: 1. aus der Lösung nehmen, 2. nicht abtrocknen, sondern selbst trocknen lassen, 3. jedes Ei verpacken und 4. am neuen Standort in neue Garantollösung legen

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Anzeigen-Aufnahme für den Pulsnitzer Anzeiger erfolgt täglich nur bis 9 Uhr vormittags.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe bitten wir möglichst schon Freitag, spätestens aber bis Sonnabend 9 Uhr aufzugeben.

Später eingehende Inserate finden in der nächsten Ausgabe Aufnahme.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen ehrenden Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenspenden, sowie das letzte Geleit zur Stätte des Friedens meines lieben Gatten

Gustav Paufler

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma E. W. Müller, dem Gesangverein Liederkrantz und der Feuerlöschpolizei für die Kranzspenden und das letzte Geleit. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte an heiliger Stätte. Die aber, lieber guter Gatte, rufe ich ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer
Anna verw. Paufler
und Angehörige

Pulsnitz, den 29. Dezember 1941.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Am Sonnabend nachmittag 1/4 Uhr erlöste der Tod meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Ida Grundmann geb. Menzel

im 73. Lebensjahre von ihrem mit großer Geduld ertragenen Leiden.

Rastloses Schaffen und aufopfernde Liebe war der Inhalt ihres Lebens.

in stiller Trauer

Bruno Grundmann und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen
Pulsnitz M. S., 29. Dezember 1941

Am Dienstag nachmittag 1/3 Uhr wollen wir unsere liebe Mutter von der Friedhofshalle aus zur letzten Ruhe betten. — Zugedachte Kranzspenden bitten wir beim Totenbettmeister abzugeben.



Schwungvolle deutsche Gegenangriffe

Britenzersörer bei mißglücklichem Handstreich versenkt — Zehn feindliche Bomber vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde der Gegner, der einige örtliche Einbrüche in unsere Stellungen erzielt hatte, durch schwungvolle Gegenangriffe zurückgeworfen. Deutsche, italienische, slowakische Truppen sowie die aus dänischen, deutschen, finnischen, slawischen, niederländischen und norwegischen Freiwilligen zusammengesetzte 44-Division Wiking haben sich erneut im Kampfe bewährt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen zum Stehen gebracht. Schwächere Angriffe des Gegners im nördlichen Frontabschnitt wurden ebenfalls abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten die Kämpfe des Heeres durch wirksame Angriffe auf Bereitstellungen, rückwärtige Einrichtungen und Eisenbahnanlagen des Gegners.

In der Straße von Kertich setzten starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände die Angriffe gegen feindliche Schiffe fort. Sie versenkten drei Transporter mit zusammen 2800 BRT. und beschädigten ein Kanonenboot sowie vier weitere Schiffe.

In der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 28. Dezember ein Handelsschiff von 6000 BRT.

Britische Seestreitkräfte versuchten am 27. Dezember eine handstreichartige Unternehmung an zwei entlegenen Punkten der norwegischen Küste. Nach kurzen heftigen Gefechten mit den örtlichen Wachmannschaften des Heeres und der Kriegsmarine wurden die britischen Landungsstrümpfe vertrieben. Sie zogen sich auf ihre Schiffe zurück.

Deutsche Kampfflugzeuge versenkten aus einem flüchtenden Kriegsschiffsverband einen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer sowie einen weiteren Zerstörer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zehn feindliche Bomber abgeschossen.

Bei Annäherung des Feindes wurde das deutsche Vorkostenboot „Föh n“ durch zahlreiche britische Bomber angegriffen. Das Vorkostenboot schoß ein feindliches Flugzeug ab und ist dann in heftigen Kämpfen gegen das überlegene Feuer eines britischen Kreuzers und mehrerer Zerstörer verlorengegangen. Einige norwegische Handelsschiffe, die in friedlicher Küstenfahrt beschäftigt waren, wurden von den Briten überfallen und versenkt.

In Nordafrika sind britische Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen gescheitert. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager in der Cyrenaika mit Erfolg an.

Bei Bombenangriffen auf Flugplätze und Hafenanlagen in Malta wurden von den begleitenden deutschen Jägern drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie zehn feindliche Bomber ab.

Briten-Geleitzug hart getroffen

Insgesamt ein Flugbootträger und neun Handelsschiffe mit 37 000 BRT. versenkt. — Vier Sowjettransporter bei Kertich vernichtet.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dezember 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrkämpfe im Ozean dauern fort. An mehreren Abschnitten der Front werden sowjetische Kräfte in der Bereitstellung zertrümmert oder durch Gegenangriffe vernichtet.

Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen versenkten in der Straße von Kertich vier feindliche

Truppentransporter mit zusammen 7000 BRT., fünf weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge wurden durch Bombenwurf beschädigt. Der Feind erlitt hierdurch schwere Verluste an Menschen und Material. An der karaischen Front erzielten Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer in einem Kraftwerk nördlich Kandalaksha.

Unterseeboote versenkten aus dem bereits hart getrossenen feindlichen Geleitzug ostwärts Gibraltar vier weitere Schiffe mit zusammen 13 000 BRT. Damit wurde nach mehrtägigen harten Angriffen folgendes Gesamtergebnis erzielt: ein Flugbootträger, neun Handelsschiffe mit zusammen 37 000 BRT. versenkt, zwei Handelsschiffe schwer beschädigt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf.

In Nordafrika wurden Vorstöße des Feindes gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten Flugplatzanlagen der Briten in der Cyrenaika. Mehrere Flugzeuge wurden hierbei am Boden vernichtet oder beschädigt.

Auf Malta belegten Verbände der deutschen Luftwaffe den Flugplatz Luqa und den Hafen La Valetta mit Bomben schweren Kalibers. In mehreren Anlagen entstanden große Brände. Der Feind verlor in Luftkämpfen einen Bomber und zwei Jagdflugzeuge.

Bereiteter Feindangriff bei Bengasi

Wichtige britische Verbindungsstellen bombardiert. DNB. Rom, 28. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein von Panzerkräften unterstützter feindlicher Infanterieangriff im Gebiet südlich von Bengasi schlug fehl. Wir fügten dem Feind Verluste zu und brachten Gefangene ein. Artillerietätigkeit an der Front von Sollum und Bardia.

Deutsche Fliegerverbände bombardierten wiederholt wichtige Verbindungsstellen des Gegners und griffen Flugplätze an. Es wurden Brände und Explosionen, einige am Boden zerstörte oder beschädigte Flugzeuge sowie viele getroffene Kraftfahrzeuge beobachtet.

Die Flugabwehr unserer großen Einheiten schoß drei Flugzeuge ab. Ein weiteres stürzte von der Abwehr von Tripolis getroffen bei einem Einflug ab, der einige Opfer forderte und keine schweren Schäden verursachte.

Wiederholte Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen von Malta hatten bemerkenswerte Ergebnisse. Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, andere am Boden in Brand gesetzt.

U-Boot versenkt 6000 BRT.-Dampfer

Feindliche Panzerangriffe südlich von Bengasi abgewiesen. DNB. Rom, 27. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Vorstöße feindlicher Panzerkräfte südlich Bengasi wurden von unseren Truppen abgewiesen.“

Nichts von Bedeutung an der Sollum-Bardia-Front.

Feindliche Flugzeuge bombardierten einige Oasen im Nubien und führten einen längeren Angriff auf Tripolis durch, der einige Opfer forderte und geringfügigen Schaden verursachte.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf, ein weiteres von der Flak in Luqa abgeschossen.

Im Atlantischen Ozean versenkte ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Lensi stehendes U-Boot den bewaffneten englischen Dampfer „Larrinaga“ von rund 6000 BRT.

Drei Tage bei einer Panzerkompanie

Ritterkreuzträger Oberleutnant Feig vor Pressevertretern

Ritterkreuzträger Oberleutnant Georg Feig, Kompaniechef in einem Panzerschützenbataillon, sprach in Berlin vor Vertretern der Presse. Oberleutnant Feig, Weltkriegskämpfer und SA-Standartenführer, hat sich im Polenfeldzug und im Westen als hervorragender tapferer Offizier und Kompaniechef erwiesen und zeigte später im Feldzug gegen die Sowjets, bei dem er zweimal verwundet wurde, hohes Draufgängerum und größte Unergründlichkeit. Oberleutnant Feig griff drei Tage des gigantischen Ringens heraus, und man erlebte diese Tage im Geiste gemeinsam mit seiner Panzerkompanie, die, was wohl bisher einmalig ist, drei Ritterkreuzträger zu den ihren zählt.

Frostlares Wetter am ersten Tag. Die Sowjets versuchten, sich abzusetzen. Die Spitze bleibt ihnen querselbst auf den Fersen. Ein sowjetisches Volkfeld taucht auf. Große Freude. Endlich einmal freie Fahrt. In der Dämmerung will man Quartier suchen. Neuer Befehl: Perimeter zum 80 Kilometer langen Nachtmarisch! Im Halbdunkel wird eine sowjetische LKW-Kolonnie angegriffen und durch Ueberwachung gefangen. Später stößt die Spitze mit dem Kompaniechef auf neue zurückweichende Sowjetkolonnen. Geschütze, Panzer und PK sind in einem unentwirrbaren Durcheinander auf der Flucht vor den Deutschen. Die Panzer rollen oft mitten zwischen den Sowjetkolonnen, ohne daß immer Feind und Freund sich in der Finsternis erkennen können. Am nächsten Morgen wird festgestellt: 480 LKW, zahllose Traktoren und Kriegsmaterial liegen als Beute hinter den deutschen Panzern.

Im Morgenrauschen des zweiten Tages kommt der Befehl „Fahrzeuge verlassen“. Vorn liegt eine Brücke, die genommen werden muß.

Die Panzerjäger sind zu Infanteristen geworden, die als Stoßtruppe die Brücke nehmen sollen, am Horizont eine sowjetische Stadt, in der Brände wüten. Der deutsche Angriff stößt im Abwehrfeuer. Es gibt Ausfälle. Unter den Verteidigern zahlreiche sowjetische Zivilisten. Der Widerstand wird in hartem Zupacken gebrochen. Der Oberleutnant ist mit sieben Mann in der wiederhereinbrechenden Dunkelheit an die Brücke herangelommen. Die überraschten sowjetischen Brückenposten ergeben sich und der Brückenkopf ist mit indianischer Lautlosigkeit besetzt. Nur keinen Lärm machen, damit die Brückenwache von der anderen Seite nicht eingreift, bevor Verstärkung da ist. Da kommt die Ablösung der soeben gefangenen Posten herübergependelt. Ein Griff an die Kehle, das Gewehr aus der Hand geschlagen, und sie ergeben sich ebenso lautlos. Später kommen vier Sowjets mit Kochgeschirren über die Brücke, die Lage wird brenzlig, immer noch kommt niemand von hinten nach. Einer der Sowjets wird überwältigt. Die übrigen ergreifen flüchtig die Flucht. Alarm bei den Sowjets — das Feuer bricht los

und drei Mann des deutschen Stoßtrupps fallen aus. Endlich ist die Verstärkung da. Und die Brücke ist gesichert.

Eine unruhige Nacht in verlaunten Stuten folgt. Man weiß in solchen Situationen hart am Feind nie, wer einen weckt. Es kann auch einmal vorkommen, daß die deutsche Wache hereintritt und meldet: „Herr Oberleutnant, zwanzig Mann vor dem Haus — aber Volkswaffen.“ Das ist dann weniger erfreulich. Die Lösung dieses neuen Tages heißt wieder: Kampf um eine Brücke.

Abschließend äußerte sich Oberleutnant Feig zur Sammlung von Winterjachen für die Front. Er dankte der Heimat schon im voraus im Namen von Millionen von Kameraden. „Wir sind ausgerüstet“, so betonte er, „mit Mänteln und Handschuhen und haben oft sogar zwei Mäntel und mehrere Paar Handschuhe zur Verfügung,

aber die heiße, alles durchdringende Kälte, macht eine zusätzliche Hilfe der Heimat notwendig.“

Vergessen Sie nicht, daß Handschuhe immer wieder ersetzt werden müssen, vor allem bei der kämpfenden Truppe.“

Unsere Soldaten kämpfen auch für dich und dein Heim! Deine Pflicht ist es, deine Dankeschuld ihnen gegenüber abzutragen, wo immer es möglich ist. Die Sammlung von Volkswaffen gibt dir die beste Gelegenheit dazu!

Volkstum, Kunst und Wissen

Forschungs- und Lehranstalt für das Buchgewerbe

Um den Angehörigen des Buchgewerbes die Möglichkeit zu geben, ihre in praktischer Lehre und durch den Besuch einer der deutschen Meisterschulen erworbenen Kenntnisse in den für ihren Beruf wichtigsten wissenschaftlichen Fächern so zu vertiefen, wie es sonst nur Studierenden der Technischen Hochschulen möglich ist, erhält mit Zustimmung des Reichserziehungsministers die Leipziger Meisterschule für das Buchgewerbe einen viersemestrigen Oberbau. Er wird nicht nur als Lehr-, sondern auch als Forschungsanstalt ausgebaut werden. Damit erhält Leipzig als Stadt des Buches eine Einrichtung, die einzigartig in Deutschland ist.

Auf Wunsch des Leiters der Wirtschaftsgruppe Druck in Berlin, Direktor Lorenz, hat der Oberbürgermeister von Leipzig den Vorsitz im Kuratorium übernommen. Zu seinem Stellvertreter berief der Oberbürgermeister Direktor Lorez.



Immer auf der Wacht.

Der deutsche Soldat schützt die Heimat, immer einsatzbereit den Blick feindwärts gerichtet. (Atlantico-Wag.)

Rund um die Jahreswende

Kultureller Rückblick auf das Jahr 1941. — Fortschritt des inneren Aufbaues. — Die feierlichen Kraftquellen der Nation.

Noch immer ist es das Bedürfnis der Menschen gewesen, einmal wenigstens gedanklich dem unablässig fließenden Strom der Zeit Einhalt zu bieten. Wir brauchen die Stunden der Besinnung, um immer wieder Kraft zu schöpfen zu neuem Handeln, und noch immer ist uns der Ablauf eines Jahres ein Zeitpunkt tiefer Besinnlichkeit gewesen. Ungeheurer ist im vergangenen Jahr geschehen, und die Taten der deutschen Wehrmacht gehören der Ewigkeit.

Wenn man die Gegenwart betrachtet, wird man mit besonderer Genugtuung an der Schwelle dieses Jahres feststellen, daß es auch das unablässige Bemühen des deutschen Volkes gewesen ist, den inneren Aufbau trotz des Krieges fortzusetzen, und in einer Zeit, die die Finanzkraft des Staates aufs höchste beansprucht, haben wir soziale Maßnahmen ergriffen, die einmalig sind und vor allen Dingen in den Demokratien völlig unbekannt sind. Das Wirken der NSDAP ist noch intensiver als je zuvor, und neben das „Hilfswort für Mutter und Kind“ ist als Ausdruck des deutschen Sozialismus die erweiterte Kinderlandverschickung getreten, die ein einzigartiges Erholungswort darstellt, das in seinem Wert für die Volksgesundheit überhaupt nicht überschätzt werden kann. Das deutsche Volk duldet es nicht, daß sich jemals wieder der Krieg auf die Kinder nachteilig auswirken vermag, und so ist unser Bestreben darauf gerichtet, mitten im Kriege ein Geschlecht heranwachsen zu lassen, das körperlich und geistig auch dazu befähigt ist, die gewaltigen Friedensaufgaben zu übernehmen, die uns nach dem Kriege gestellt sein werden.

Wir haben aber auch alles getan, um die feierlichen Kräfte des Volkes im Krieg zu stärken und haben erkannt, daß die großen Kulturwerte der Nation als Kraftquelle der Seele erst recht im Kriege Bedeutung besitzen, und so haben in Deutschland auch mitten im Lärm der Waffen die Künste nicht geschwiegen. Unter den großen Kulturveranstaltungen ragen vor allen Dingen, die „Mozart“-wie die „Grillparzer“-Woche in Wien hervor, ebenso die „Verbi-Woche“ in München und die Weimarfestspiele der deutschen Jugend. Diese Veranstaltungen haben ebenso wie die Große Deutsche Kunstausstellung in München weit über die Grenzen des Reiches hinaus stärksten Widerhall gefunden. So wie deutsche Künstler in allen europäischen Staaten als Sendboten der deutschen Kultur und der deutschen Kunst gefeiert wurden, kamen auch Künstler aus anderen Staaten nach Deutschland, um hier die Blüte unseres Kunstlebens kennenzulernen. Zahlreiche internationale wissenschaftliche Veranstaltungen vereinten Forscher und Gelehrte aus allen Ländern in deutschen Städten zu ernster Arbeit, in Rosen und in Straßburg wurden deutsche Reichsuniversitäten errichtet. Das deutsche Theaterleben steht in hoher Blüte und wir haben ein Jahr überragender Filmproduktionen hinter uns. Filme wie „Ohm Krüger“, „Bismarck“, „... reitet für Deutschland“, „Heimkehr“, „Ich flage an“, „Operette“, und wie die Spitzenfilme dieses Filmjahres noch heißen mögen. Sie beweisen alle einen ersten schöpferischen Willen und die innige Verbundenheit des Filmes mit dem nationalen Geschehen, das sich ganz besonders auch in der überragenden Stellung ausdrückt, die die deutschen Wochenschauen im deutschen Filmschaffen einnehmen.

Wenn man auch die kulturellen Dinge hier nur streifen kann, so drücken diese Kulturleistungen doch eine ungeheure innere Stärke aus, auf die wir stolz sein dürfen, denn auch hier wissen wir, ist eine Schlacht für den siegreichen Bestand unserer Kulturwerte geschlagen worden, denn gerade durch die deutschen Kulturleistungen auch während des Krieges wird die innere Verlogenheit unserer Feinde und der verbrecherische Wahnsinn offenbar, mit dem sie Hand in Hand mit dem kulturzerstörenden Bolschewismus durch die Ausrottung des deutschen Volkes ganz Europa in ein kulturloses Chaos verwandeln möchten. Wir aber wissen, daß ihnen das nie gelingen wird und daß dieser Krieg auch eine Entscheidungsschlacht für die Kulturfreiheit Europas bedeutet, das nach der Ausrottung der fremden Einflüsse einer neuen kulturellen Blütezeit entgegengeht. So ist auch auf diesem Gebiet der Rückblick auf das Jahr 1941 höchst erfreulich, zumal in die Kulturveranstaltungen des deutschen Volkes eine weitestgehende kulturelle Betreuung der Soldaten einbezogen war, die durch die Fronttheater und zahlreiche Frontbesuche deutscher Künstler aus dem Quell unserer feierlichen Kraft schöpfen konnten. G. W. Pfeiler.



Mit wenig Kohlen richtig warm

Meine Winke für die Brennstoffeinsparung. — So heizt man richtig und sparsam. — Defen müssen in Ordnung sein. — Rücksicht für Heizwirkung. — Hausfrauen helfen Kohlen sparen.

Wenn wir den Bedarf an Kohle für die Wehrmacht, für die Industrie, den Export und den Hausbrand auch ohne weiteres aus dem Kohlenreichtum Deutschlands selbst decken können, so ist doch größte Sparfahigkeit unerlässlich. Kohlen sind wichtige Betriebsstoffe, Kohlen bringen uns Wärme, Kohlen schaffen warme Unterkünfte für unsere Soldaten im Osten, Kohlen sparen heißt also, den Sieg sichern helfen.

Die deutsche Hauswirtschaft ist neben der Industrie, den verschiedenen Verkehrseinrichtungen usw. der Hauptkohlenverbraucher. Auch der letzte deutsche Haushalt muß daher mithelfen und mit dem ihm zugeteilten Kohlenvorrat äußerst sparsam umgehen.

Leider aber entsprechen längst nicht alle Feuerstätten wirklich den heiztechnischen Anforderungen. — Es ist die wichtigste Aufgabe der Hausfrau, zu Beginn der Heizperiode dafür zu sorgen, daß weder Verschmutzung noch Undichtigkeiten oder gar ungewöhnliche Bedienung den Kohlenbedarf unnötig erhöhen. Die Defen müssen also unbedingt in Ordnung gebracht werden, vor allen Dingen diejenigen Defen, die für die Wintermonate vorgesehenen Wohnzimmern beheizen. Das gilt für den Kachelofen wie für den Heizkessel der Zentralheizung und den Herd in der Küche. Schon eine Rißschicht von einem Millimeter setzt die Heizwirkung der Brennstoffe erheblich herab. Daneben ist natürlich die trockene Lagerung der Brennstoffe außerordentlich wichtig.

Kofschächeln, Aschenraum und Aschenkasten müssen ständig gut gereinigt werden. Vor zu reichlicher Verwendung von Papier muß man sich hüten; es darf nur wenig leicht gemülltes Papier benutzt werden, damit ein rasches Verbrennen möglich ist. Das wertvolle Anfeuerungsholz kann man stark einsparen, wenn man Kohlenanzünder vorrätig hält.

Ein zu großer Kofst im Ofen muß verkleinert werden. Es können dadurch oft bedeutende Brennstoffmengen eingespart werden. Die Ofentüren müssen immer fest geschlossen werden, denn undichte Türen lassen Falschluf herein und verschlechtern die Heizwirkung der Brennstoffe. Eine Ausnahme hiervon macht nur die „oberschleifische Steinofen“, die besser brennt, wenn auch durch die Feuerungstür eine gewisse Luftzufuhr stattfindet.

Neuer Brennstoff muß stets nachgelegt werden, solange noch genügend Glut vorhanden ist, denn sonst wird die Heizkraft der Kohle nicht restlos ausgenutzt. Wenn man dann beim Nachlegen die Glut nach hinten schiebt, können die aus der nachgelegten Kohle über die Glut entweichenden Gase ebenfalls zur Verbrennung kommen. Ofentüren und Hebel müssen geschlossen werden, sobald die Glut beginnt, dunkel zu werden. Das Herumstochern im Ofen vermeidet man am besten ganz, denn dadurch fällt — besonders bei Britenheizung — die kostbare Glut nur in den Aschenkasten.

Und dann noch eins: Kartoffelschalen, Gemüßabfälle, Altpapier usw. gehören auf keinen Fall in den Ofen; das sind keine Brennstoffe. Sie leisten uns in anderer Richtung entschieden wertvollere Dienste.

Was aber kann die Hausfrau noch tun, um die Zimmer möglichst warm zu halten? Vor allem muß das Eindringen der Kälte von außen verhindert werden. Das erreicht man am besten durch Vorhängen einer dicken Wolldecke oder eines Teppichs vor die unteren Teile der Fenster oder vor die Balkontüren. Auch die Fensterritzen, durch die es oft sehr stark zieht, kann man abdichten. Man verwendet dazu Filzstreifen, die man aus festen Stoffresten selbst herstellen kann. Kleine Polster aus Holzwole, Zeitungspapier oder Moos helfen, zwischen die Doppelfenster gelegt, die Zugluft abhalten. Natürlich bleibt trotz aller dieser Hilfsmittel die erste Voraussetzung, daß Türen und Fenster gut schließen.

Und dann — das ist kein Widerspruch zu unserem Thema — darf das Lüften nicht vergessen werden. Viele Menschen vermeiden es im Winter ängstlich, genügend frische Luft in die Zimmer herein zu lassen. Dabei ist gründliches und regelmäßiges Lüften nicht nur das A und O jeder gesunden Lebensführung, sondern auch einer zweckmäßigen Heizmethode. — Selbstverständlich darf auch das Lüften nicht übertrieben werden. Es genügt, wenn nach ein paar Stunden, je nach der Beanspruchung des Zimmers, das Fenster zehn Minuten lang weit geöffnet wird. Die frische, unverbrauchte Luft erwärmt sich sehr rasch wieder. Auch so kann man Kohlen sparen und damit die Hausbrandversorgung sicherstellen. D. F.

Wir sollten nicht allzeit darauf sehen, was wir brauchen, wir sollten darauf sehen, was wir entbehren können.

Turnen und Sport

ÖSC unterlag Rapid Wien

Die Begegnung des Eishammervollstellers mit dem Deutschen Meister endete im Dresdner Eistragebege mit dem knappen 4:5-Sieg (1:1) der Wiener, wobei das entscheidende Tor erst in der letzten Minute fiel. Die Dresdner, die von ihrer Meisterschaft nur noch Schön, Hembel und Kugler zur Verfügung hatten, waren in den ersten zwanzig Minuten überlegen, dann aber gab es ein offenes Spiel, das in der zweiten Hälfte die Wiener mehr im Angriff sah. Rapid Wien konnte noch sechs Mann seiner Stammlist aufbieten.

Die Aufstellungen lauteten: Dresdner EC: Nieder, Kreisch, Hempel, Weber, Schön, Strauch, Kugler, Schade, Miculic, Ulrich, Köpping. — Rapid Wien: Müll, Rimpel, Gernhardt, Sautny, Hoffstätter, Wagner, Dvoracek, Urdil, Roth, Schors, Fik.

Beide Mannschaften boten unter Berücksichtigung des schwer bespielbaren Platzes ansprechende Leistungen. Kreisch, Schön, Strauch waren sehr gut, der Innensturm konnte sich anfangs auch gut durchsetzen, schwächte dann aber ab. Bei Wien waren gerade die drei Innenstürmer stark, was schließlich den Ausschlag gab. Beide Torhüter zeichneten sich mehrfach durch glänzende Abwehrleistungen aus. — Am kommenden Sonntag findet das Rückspiel beider Mannschaften in Wien statt.

Kur wenig Fußball

Das Fußballprogramm war sehr mager; mehrere Spiele wurden abgesetzt. In der Bezirksklasse verlor Dresdner EC gegen Rapid Wien knapp mit 4:5 (1:1). In Leipzig wurde das Turnier, das Spielg. Leipzig veranstaltete, beendet. VfL Leipzig war die beständigste Elf und holte sich den Endsieg durch einen 7:2-Erfolg (2:1) gegen Spielg. Leipzig; um den dritten und vierten Platz trennten sich Tura Leipzig und TuV Leipzig 4:4 (1:2) unentschieden. Preußen Chemnitz mußte gegen Chemnitzer BC eine hohe 1:8-Niederlage (0:3) einstecken.

In der 1. Fußballklasse lauteten die Ergebnisse: Leipzig: ALV Lieberwolkwitz gegen VfL Regau 4:7, Eintracht Leipzig gegen TSG Markleeberg 6:1. Plauen: SuWC Plauen gegen FC Limbach (Punktspiel) 3:0. Zwickau: SV Brand gegen Post-SC Zwickau 6:2, VfL Glauchau gegen VfL Lichtenstein 7:6.

Sonntags pflegt Du ein paar Rutscher auf Deinen Brettern zu machen — als Vergnügen. Dem deutschen Soldaten sind sie Hilfsmittel im Kampf!



Die B-Stelle einer Feldhaubitzbatterie mit dem Theodoroff P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Plent (Wb.)

Walden-Hochpaul: Hier gab es ein Refordergebnis, und zwar schlug HC Hartza den FC 99 Mittweida mit 25:0! FC Kofwein gegen TB Marbach 1:2. Chemnitz: Germ. Schönau gegen Sturm Chemnitz 5:3. Dresden: (Punktspiel): Reichsbahn-SC Dresden gegen Dresdenia 6:3, TSV Pirna gegen WSG Straßenbahn Dresden 6:4, SC Heidenau gegen Sportfr. 01 Dresden 1:1, SC 04 Freital gegen SC 93 Dresden 6:2, Spielg. Dresden gegen VfB 03 Dresden 5:2, VfL Weizdorf gegen Südwest Dresden 4:1.

Staffelläufe der sächsischen Skifahrer

Sachsens Wintersport stand im Zeichen der Staffelläufe, zu denen sich in Altenberg und in Mühlleithen die besten Läufer eingefunden hatten.

In Mühlleithen gab es einen 3-mal-10-Kilometer-Staffellauf, zu dem 18 Mannschaften antraten. Die Strecke war schwierig, aber sehr schnell. NSG Schwaderbach holte sich den Sieg. Schlußmann der Schwaderbacher war Ewald Scherbaum, der in 41:31 die Bestzeit des Tages lief. Die Jugend lief 3-mal-5-Kilometer und hatte im WSV Wschberg ihren besten Vertreter: Ergebnisse: 3-mal-10-Kilometer-Staffellauf: 1. NSG Schwaderbach 2:11:58; 2. WSV Mühlleithen 2:17:20. Jugend-Klasse A: 3-mal-5-Kilometer: 1. WSV Wschberg 1:11:40, 2. WSV Wschberg 2. Mannschaft 1:13:03. Jugend-Klasse B: 1. WSV Mühlleithen 1:17:34; 2. WSV Wschberg 1:17:57.

Am Staffellauf in Altenberg hatten sich zwölf Männer- und elf Jugendmannschaften eingefunden. Auch hier war die Strecke, die über elf Kilometer ging, sehr schwierig, die Bestzeit von Hermann Becker, Geising, mit 50:30 bewerk. In der Hauptklasse holte sich VfL Geising den Sieg, während bei den kombinierten laufenden Mannschaften Stigmant Dresden-Polizei Dresden erfolgreich war. Beste Jugendmannschaft war der Dresdner Skiklub. Der Altenberger SV lief mit 4:05:59 zwar die zweitbeste Staffellzeit, mußte aber disqualifiziert werden, weil ein Läufer Schrittmacherdienste in Anspruch genommen hatte. Ergebnisse: 4-mal-11-Kilometer-Vereinssmannschaften: 1. VfL Geising 4:00:58; 2. Alp. Skiklub Dresden I 4:10:15; 3. Reichsbahn Dresden 4:20:32.

Josef Bradl nicht zu schlagen

Die besten Eisspringer aus den fünf im deutschen Skisport führenden Vereinen, in der Hauptsache die Mitglieder der Nationalmannschaft, starteten auf der Hindenburg-Schanze in Oberhof. Der frühere Weltmeister Josef Bradl übertraf mit Weiten von 65 und 68 Meter seine Mitbewerber ganz erheblich und verhalf zusammen mit Josef Haslinger und Mair der Dismar auch zum Mannschaftsieg über Sachsen, Mitte, Südbayern und Bayern. Der Reforder Springer Rudi Gehring, der eben erst von einer Beinverwundung wiederhergestellt ist, belegte einen achtbaren fünften Platz.

Reichssieger-Wettbewerb im Eislaufen

Der Eis- und Wintersport verzeichnete am letzten Sonntag des Jahres wieder zahlreiche Veranstaltungen. Im Eissport ist der Reichssiegerwettbewerb im Eisstanz in Samisch-Parkirchen an erster Stelle zu nennen. Die Wiener Hochburg stellte in den Vorjahrsiegern Wintermann-Löhner und Stöhr-Haack wieder die anspruchsvollsten Bewerber. Die beiden Wiener Paare lieferten sich im Olympia-Eisstadion einen erbitterten Zweikampf, aus dem das dreifache Reichssiegerpaar Winkelmann-Löhner erneut als Sieger hervorging. Im Berliner Sportpalast wurde das viertägige Eishockey-Weihnachtsturnier mit einem hohen 11:1-Siege des Berliner Schlittschuh-Clubs über den SC Preßburg beendet. Das Kunstlaufprogramm bestritt das Ehepaar Marie und Ernst Baier, die Norwegerin Turid Helland-Björnstad, die Schwedin Mai-Brit Königsberg sowie die Zweiten in der Paarlaufmeisterschaft Mia Baran-Paul Hall. Im Mittelpunkt der Düsseldorf-Veranstaltung standen die Kunstlaufvorführungen der Wiener Geschwister Paulin. Im Eishockeykampf siegte der Mannheimer ESC mit 4:3 bzw. 3:1 über die Düsseldorf-er Eislaufgemeinschaft.

Laget zweimal im Eiskampf. Der deutsche Schwergewichtsmecher Heinz Laget tritt am 1. Februar in der Deutschlandhalle gegen Adolf Heuser an und legt seine Meisterschaft freiwillig auf Spiel, und für später ist im gleichen Ring das Treffen zwischen Laget und dem Halbschwergewichtsmecher Richard Bogt vorgegeben, nachdem Laget die offizielle Herausforderung des Hamburgerer angenommen hat.

Zwölf Wädel wollen Meisterin werden. Die Eiskämpfe des deutschen Eissports im ersten Jahr seiner Neugestaltung gehen am 6. und 7. Januar in Wien mit der Meisterschaft der Frauen zu Ende. Zur Teilnahme haben sich bisher zwölf Kunstläuferinnen gemeldet. Mit den denkbar besten Aussichten von Lydia Reich nicht verteidigten Titel zu erringen, g. Maria Musilek in den Kampf.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Saksda (Südhorst)

22] „Komm —“ sagte sie nach einer langen Pause, „komm, trink eine Tasse Tee mit mir, sonst wird er kalt, und Hunger hab' ich auch jetzt —“

Peter folgte ihr und setzte sich in die behagliche Ecke, trank, immer noch abwesend, den Tee.

„Ich fahre in 14 Tagen nach Budapest, Peter.“

„Ja, um Himmels willen, was willst du denn in Budapest?“

„Studien machen, Eindrücke sammeln, malen —“

„Und Axel — und das Kind?“

Eine feine Falte grub sich in Montas Stirn. Sie hatte nun einmal mit dieser Angelegenheit abgeschlossen und keine Lust, Erklärungen oder Entschuldigungen abzugeben. So suchte sie nur die Schultern. Peter kannte sie gut genug, um zu wissen, daß sie jetzt nichts mehr sagen würde. Aber er wollte wissen, was los war, darum reizte er sie absichtlich. „Wunderbar machst du das — nimmst einer Frau ihren Mann, zerstörst eine glückliche Ehe, bringst ein Kind zur Welt — und gehst dann einfach auf und davon. Mein Kompliment! Daß du so bist, hab' ich noch nicht gewußt. Ich habe immer geglaubt, du seiest ein Mensch mit Verantwortungsgesühl — aber du überzeugst mich gründlich vom Gegenteil, das muß ich schon sagen.“

Die Falte verschwand aus Montas Stirn, und ein spöttisches Lächeln bog ihre Mundwinkel. Sie durchschaute ihren Better, er wollte sie zum Reden bringen. Gut, sie wollte ihm den Gefallen tun, da sie wußte, welchen Anteil er gerade an Randolph nahm.

„Du glaubst das selbst nicht, was du da redest, Peter, du kennst mich besser und weißt, daß ich mich nie vor einer Ver-

antwortung drücke — hier aber liegt die Sache anders. Ich kann mich nicht binden, kann Axel nicht heiraten, kann nicht die brave Hausfrau spielen, ich kann es nicht — wenn du mich nicht verfehlt, dann weiß ich nicht, wer mich verstehen soll. Ich würde Axel unglücklich machen, würde in einer engen Gemeinschaft mit ihm meine Kunst vernachlässigen.“

Sie sprang erregt auf: „Das ist mein Mann, das da ist mein Kind, das ist meine Zukunft, nicht die Ehe —, warum soll ich denn gegen meine Überzeugung handeln und leben? Kannst du mir ehrlich dazu raten, Peter?“

Betroffen hatte Peter sie angehört. Es stimmte, man konnte Montka nicht einspannen, man mußte sie ihren eigenen Weg gehen lassen, wohin er auch führen mochte. Sie war der Kunst verfallen — und ihr würde sie dienen, ihr würde sie sich unterordnen, sonst niemand. Aber war dann das ganze Erlebnis mit Axel nicht sinnlos? Hatte Renate ihr Opfer umsonst gebracht? Renate —. Er seufzte unwillkürlich auf.

„Nun — Peter?“

Er schrak zusammen.

„Gewiß, Montka — du bist eine Künstlerin!“ Er wies auf das Bild. „Das da ist überzeugender Beweis —, du gehörst der Kunst, — aber, ein großes Aber steht dahinter. Du bist auch ein Weib, ein blutvolles Weib, und da lauert eine Gefahr für dich. Wir wollen ehrlich die Dinge beim Namen nennen. Du geizest nicht, wenn du einen Mann liebst — und — du bist nicht beständig in deiner Liebe, suchst immer neue Erlebnisse, neue Spannungen, die bestimmt deiner Kunst zugute kommen — dich aber, das Weib in dir, am Ende einsam machen werden. Du bist jetzt Mutter, hast eine junge Menschenlebe, die du formen und bilden könntest, und die später einmal Spiegel und Widerhall deines Lebens sein kann — ist das nichts? Vielleicht suchst du später einmal eine Seele, die dir gehört! Das alles mußt du dir überlegen, Montka, und entscheiden, wohin du gehörst —“

Mit leuchtenden Augen sah Montka dem Mann ins Gesicht: „Mich schreckt nichts — ich suche das Leben, ich will es festhalten in meiner Arbeit — wenn ich mich verschente,

wenn ich mich schenke, wen geht es was an?! Glaub nur, Peter: Montka Fabrizius wirft sich niemals weg, hab keine Angst um mich!“

Peter stand auf, gab Montka die Hand: „Du allein mußt wissen, was das Richtige für dich ist. Keiner kann dem anderen den einzig richtigen Weg weisen —“

Montka hielt einen Augenblick die Hand des Betters fest. „Hast du nichts wieder von Renate gehört — weißt du nicht, wo sie steckt?“

„Nein!“ stieß Peter schroff hervor und ging.

Montka sah ihm sinnend nach. „So liebt er sie?“

Während sie langsam im Atelier hin und her ging und ein wenig Ordnung machte, kamen ihre Gedanken nicht los von Peter und Renate. Konnte man da nichts tun, konnte man nicht diese beiden Menschen irgendwie zusammenbringen? Wenn in Renate die Wunde um Axel verheilt war, bestände vielleicht die Möglichkeit, daß Peter ihre Zuneigung gewinnen würde. Wenn man nur wüßte, wo sie sich aufhielt! Fast drei Jahre waren seit ihrer Trennung von Axel vergangen. Was konnte da alles geschehen sein! Sie konnte längst wieder verheiratet sein, ja, konnte tot und begraben sein. Montka spürte plötzlich ein selbes Zittern in den Knien. Tot und begraben —, Worte, die auch für sie selbst einmal Gültigkeit haben würden, früher oder später — wer weiß es? Darum ja keine Minute des tödlichen Lebens versäumen und verträumen, das Leben an sich reißen, es auspressen, bis es nichts mehr herzugeben vermag und dann — ja, dann sterben, ganz schnell und ohne Übergang. So wünschte Montka es sich, so mußte es kommen —. Erleichtert ließ sie den Atem aus, als habe sie die Bürgschaft für die Erfüllung ihres Verlangens in der Hand.

Sie trat noch einmal vor das Bild auf der Staffellei —, dann zog sie den Mantel an, setzte den Hut auf und verließ das Atelier.

(Fortsetzung folgt.)